

Theologische Revue.

In Verbindung mit der theologischen Fakultät zu Münster und unter Mitwirkung vieler anderer Gelehrten herausgegeben

Halbjährlich 10 Nummern
von mindestens 12-16 Seiten.

Zu beziehen
durch alle Buchhandlungen
und Postanstalten.

von
Professor Dr. Franz Diekamp.

Münster i. W. Aschendorffsche Buchhandlung.
Klosterstraße 31/32.

Bezugspreis
halbjährlich 5 M.
Inserate
25 Pf. für die dreimal
gespaltene Petitzeile oder
deren Raum.

Nr. 2.

31. Januar 1906.

5. Jahrgang.

Zu dem Problem der Wahrheit der h. Schrift:
Fonck, der Kampf um die Wahrheit der
h. Schrift seit 25 Jahren (Peters).
Cornill, Einleitung in die kanonischen
Bücher des A. Test. (Peters).
Zahn, Der Brief des Paulus an die Galater
(Steinmann).
Rauschen, Florilegium patristicum. Fasc.
III (Lauchert).

Rauschen, Die wichtigeren neueren Funde
aus dem Gebiete der ältesten Kirchenges-
chichte (Lauchert).

Weigl, Die Heilslehre des h. Cyrill von
Alexandrien (Atzberger).

Mausbach, Ausgewählte Texte zur allge-
meinen Moral aus den Werken des h. Tho-
mas von Aquin (Kirschkamp).

Lux, Constitutionum Apostolicarum de
generalib. beneficiorum reservatione collectio
et interpretatio (Gillmann).
Baumgarten, Kirchliche Statistik (Ott).
Ein neuer Texteszeuge zum Comma Johan-
neum (Denk).
Kleinere Mitteilungen.
Zuschrift von H. Stummel.
Bücher- und Zeitschriftenschau.

Zu dem Problem der Wahrheit der heiligen Schrift.

Fonck, Leopold, S. J., Dr. theol. et phil., o. ö. Professor an
der Universität Innsbruck, **Der Kampf um die Wahrheit
der heiligen Schrift seit 25 Jahren.** Beiträge zur Ge-
schichte und Kritik der modernen Exegese. Innsbruck, Felician
Rauch (Karl Pustet), 1905 (VIII, 215 S., gr. 8°, Mk. 1,60).

Der Verfasser dieser Arbeit, seit einigen Jahren
Professor der neutestl. Exegese in Innsbruck, hatte schon
i. J. 1904, kurz bevor sein Ordensbruder P. Franz
v. Hummelauer seine Schrift »Exegetisches zur Inspira-
tionsfrage« (Freiburg 1904) veröffentlichte, in einem
Angriffe auf die Haltung der »Biblischen Studien« seine
Gegnerschaft gegen die durch v. Hummelauer systema-
tisch dargelegten Prinzipien dokumentiert (Zeitschr. f.
kath. Theol. 1904, 213—215, 448, 639 f.; dagegen
J. Göttsberger in der Bibl. Zeitschr. 1904, 222 ff.), in
Anlehnung an einen Satz der *Revue biblique* (1903, 489)
dabei die Haltung der »Biblischen Studien« gegen die
»Biblische Zeitschrift« aufspielend. Es wird deshalb nie-
mand wundern, daß Fonck als erster auf dem Plane
erscheint mit einer Gegenschrift gegen die gerade in die
»Biblischen Studien« aufgenommene genannte Arbeit
v. Hummelauers. Als Gegenschrift gegen diesen wird
die Schrift zwar nicht expreß bezeichnet. Sie ist aber
allgemein als solche aufgefaßt worden. Auch Referent
betrachtet sie so und wird sie deshalb auch hier an erster
Stelle unter diesem Gesichtswinkel ins Auge fassen.

„Diese Schrift des fachgelehrten Verfassers löst“ nach
einer Ankündigung der Verlagshandlung „die wichtigste
Frage der neuesten Forschungen über die göttliche Auto-
rität der h. Schrift nicht nur in Glaubens- und Sitten-
lehren, sondern auch in allen wissenschaftlichen Tat-
sachen des Alten und Neuen Bundes.“ Sie ist „ent-
standen gelegentlich der neuesten Kontroversen, die im
vergangenen Studienjahre einen Hauptgegenstand der Dis-
kussionen im biblisch-patristischen Seminar der (Inns-
brucker theologischen) Fakultät bildeten“, und die Mit-
glieder dieses Seminars haben „durch mündliche wie
schriftliche Beiträge zur Ausführung der Arbeit mitge-
holfen“ (Vorwort). Der Verfasser erhebt aber gegen die
exegetischen Grundsätze, die P. Franz v. Hummelauer,

S. J., vertritt — der neben P. Lagrange, O. P., der bedeu-
tendste Bibelforscher aus dem Regularklerus im Schoße
der Päpstlichen Bibelkommission ist, der, abgesehen von
einer Reihe anderer Schriften, ungefähr die Hälfte der
Kommentare des Papst Leo XIII und Papst Pius X
gewidmeten, in katholischen Kreisen so viel gerühmten,
durch ein schmeichelhaftes Schreiben Papst Leos XIII
vom 14. Okt. 1896 ausgezeichneten, von den Vätern
der Gesellschaft Jesu herausgegebenen *Cursus Scripturae
Sacrae* geschrieben hat, der gerade als Verfasser der
Kommentare zu den alttestl. Geschichtsbüchern in diesem
exegetischen Monumentalwerke am Abend eines arbeits-
reichen Forscherlebens wie kein zweiter katholischer
Bibelgelehrter kompetent ist, die Frage der Wahrheit der
h. Schrift auch prinzipiell zu beurteilen —, den schweren
Vorwurf der Nichtvereinbarkeit dieser Grundsätze mit
den Prinzipien der katholischen Kirche, so daß diese
Richtung keineswegs der Träger eines gesunden Fort-
schrittes, sondern eine Mistel (S. 4) oder eine Wasser-
lode wäre, die „in der hochragenden Krone des edlen
Fruchtbaumes der kirchlichen Wissenschaft“ (S. 206) sich
angesetzt hätte. Bei dieser Gelegenheit nehme ich
übrigens Veranlassung, dem vielfach mündlich kolportier-
ten Gerüchte, das auch schon im Türmerjahrbuch 1906
S. 196 erwähnt wird, entgegenzutreten, daß P. v. Hum-
melauer wegen seiner Richtung aus der römischen Bibel-
kommission habe austreten müssen. Referent weiß aus
sicherster Quelle, daß das Gerücht falsch ist.

Der obige Vorwurf P. Foncks richtet sich aber nicht
nur gegen v. H., auf den man vielleicht das von ihm
selber s. Z. einmal geschriebene Wort anwenden werde:
„Er rückt mit Sack und Pack in die Linie der rationa-
listischen Erklärer ein“ (S. 169), sondern überhaupt gegen
die große Mehrzahl der lebenden katholischen Bibel-
gelehrten von Ruf, die im wesentlichen in ihren Prin-
zipien mit diesem zusammentreffen. Außerdem wird F.s
Schrift in weiteren Kreisen des Klerus gegen die „mo-
derne katholische Exegese“ sehr stark ausgespielt, ist
sogar schon als Mittel der Hetze gebraucht worden. Es
scheint mir deshalb opportun zu sein, sie in dieser Zeit-
schrift etwas eingehender zu besprechen, als das sonst
bei Schriften dieser Art hier üblich ist.

F. bringt nach einer allgemeinen Einleitung in die biblische Frage (S. 3—14) im I. Teile zunächst einen kurzen orientierenden geschichtlichen Rückblick über die Inspiration nach der Lehre der Väter und den Entscheidungen des kirchlichen Lehramtes (S. 15—50). Daran schließt er die Darstellung der biblischen Bewegung unter den Katholiken von Lenormants *Origines de l'histoire I* (1880) bis z. J. 1905 (S. 51—133). Die protestantische Bewegung ist mit keiner Zeile berücksichtigt. Schon deshalb ist ein wirklich geschichtliches Verständnis der Entwicklung des Problems auf dem Grunde des beigebrachten historischen Materials ausgeschlossen. Freilich erhebt F. auch bezüglich der katholischen Forschung „durchaus keinen Anspruch auf irgendwelche Vollständigkeit“ (Vorwort). Da aber schon die Geschichte der neuen Bewegung innerhalb der katholischen Exegese „in vielen Beziehungen (nach F. selber) zugleich ihre Kritik ist“, hat nur eine nach Möglichkeit vollständige und objektive Geschichtsdarstellung einen mehr als polemischen Wert.

Insbesondere kommen die deutschen Exegeten mit ihrem Anteil an der Bewegung bei F. nicht zu ihrem Recht. Anton v. Scholz wird ein einziges Mal genannt mit einem Zeitschriftenartikel. Paul v. Schanz erscheint ebenfalls mit einem Zeitschriftenartikel und mit einer Rezension. Beide Forscher haben aber die Prinzipien, deren Ausbau v. H. bietet, schon im wesentlichen vertreten, als man in Frankreich noch nicht daran dachte, die Lösung der biblischen Frage auf diesem Wege zu suchen. Weiß F. denn wirklich nichts von den Scholz'schen Arbeiten über die literarische Art einer Reihe von Büchern? Ebenso wenig wird P. Vetter, der wie v. Hummelauer Mitglied der Bibelkommission ist, gebührend gewürdigt. Weiter vermißt Ref. die Darstellung der Kontroverse Schöpfer-Kaulen, auf die doch die Bibl. Zeitschrift noch 1904 (S. 224) F. in Abwehr seines Angriffes ganz speziell aufmerksam gemacht hatte, ebenso die Fehden A. v. Scholz'. Ueber die Stellungnahme des Erzbischofs Mignot von Albi findet man so wenig etwas wie über den Hirtenbrief der neun Bischöfe der Mailänder Kirchenprovinz vom 10. Okt. 1904 und über das Zirkular des Generals des Jesuitenordens vom 4. Nov. 1904. Die Schrift des Bischofs Beauvais von Douais von 1905 wird nur *en passant* außerhalb des historischen Teiles erwähnt.¹⁾ Ueber die beiden überaus wichtigen, von Sr. Heiligkeit genehmigten, Entscheidungen der *Commissio Pontificia de re biblica* vom 13. Febr. und 23. Juni 1905 steht in dem historischen Teile nichts. Später werden beide Entscheidungen allerdings im Wortlaut mitgeteilt in — Kleindruck. Diese Beschaffenheit des historischen Teiles des Fonckschen Buches gibt dem Ref. das Recht, von dieser Partie abzusehen.

Den Kern des Buches bildet aber der II. Teil mit der Aufschrift „Zur Kritik der modernen Exegese“ (S. 134—206; sorgfältige Indices S. 207—215).

Indes wird auch hier das 6. Kapitel (S. 134—153) beiseite gelassen werden dürfen. Man findet hier nämlich nach einer Zusammenstellung der Hauptpunkte der modernen Systeme folgende Dinge behandelt: 1) Vernachlässigung der göttlichen Seite der Inspiration, 2) Vernachlässigung der positiven Tatsachen der Offenbarung, 3) Geringschätzung der älteren katholischen Exegeten, 4) Ueberschätzung der modernen Kritiker. Mit solchen verallgemeinernden Anklagen kommt man m. E. nicht weiter, wenn man „etwas zur Verständigung beitragen“ will (Vorwort). Keiner dieser Fehler liegt im Prinzip der bekämpften Richtung, und am wenigsten trifft v. H. einer dieser Vorwürfe. Es ließe sich aber, wenn man in ähnlicher Weise verallgemeinern wollte, die folgende Liste jener gegenüberstellen: 1) Vernachlässigung der menschlichen Seite der Bibel, 2) Vernachlässigung der positiven Tatsachen der Geschichte der Entstehung und Ueber-

lieferung der h. Bücher, 3) Ueberschätzung der älteren katholischen Exegeten *extra res fidei et morum*, 4) Unterschätzung der modernen empirischen Wissenschaften. Man könnte sogar noch sehr bittere Nummern hinzufügen, wenn man boshaft sein wollte. Um der Mißgriffe einzelner willen aber eine ganze Richtung zu diskreditieren, duldet das Gerechtigkeitsgefühl des Referenten nicht.

Das 7. und 8. Kapitel (S. 154—198) bringen die eigentliche Auseinandersetzung mit den Prinzipien v. Hummelauers. Diese sind folgende:

1. „Es gibt verschiedene literarische Arten bei den Hebräern wie anderwärts; jede Art hat die ihr eigentümliche Wahrheit, welche allein man von ihr zu fordern berechtigt ist.“

2. Der biblische Schriftsteller „denkt und redet in profanwissenschaftlichen Dingen als ein Kind seiner Zeit, steht auf ihrem Niveau und ist innerhalb ihres Horizontes beschlossener.“

3. Die Fragen der höheren Kritik sind „ihrer Natur nach und unter bestimmter Einschränkung nicht theologische, sondern profanwissenschaftliche Fragen.“

Die Durchführung dieser Grundsätze in der genannten Schrift des gelehrten Jesuitenpaters wirkte in Deutschland nach der einen Seite geradezu verblüffend, nach der anderen befreiend. Die zahlreichen Besprechungen beweisen, daß es sich auch hier nicht etwa um einige *outsiders* handelt, sondern um eine mächtige Bewegung. F. führt die im wesentlichen zustimmenden Äußerungen von Schanz, Vetter, Engelkemper, Happel, Peters an. Göttberger gehört aber im wesentlichen trotz F. auch hierher.

Außerdem kann Ref. diese Liste aus seinen Notizen mit dem Vorbehalt, daß er von einem Teile der Publikationen nur indirekt Kunde hat, noch durch folgende Namen ergänzen, einige erst seit Erscheinen der Schrift F.s hinzugekommene Äußerungen gleich anfügend: Meyenberg in der Schweiz. Kirchenzeitung 1904 Nr. 33. 45, Meinertz in der Wiss. Beil. zur Germania 1904 Nr. 39, ein Anonymus in der Lit. Beil. zur Köln. Volkszeitung vom 4. Aug. 1904, G. Koch im Kölner Pastoralblatt 1904 Sept. Okt. Nov., Al. Schäfer im Straßb. Diözesanblatt 1904 Nr. 7, Ad. Schulte im Lit. Handweiser 1904 Sp. 293—295, Kneib in seiner Schrift »Wissen und Glauben« 2. Aufl. S. 20 f., W. Koch im Allg. Lit.-Blatt 1905 Sp. 864 f., Margreth in der Theol. Revue 1905 Sp. 389, Schell im Türmer-jahrbuch 1906 S. 196—198, Rieber in seiner Rektoratsrede über den modernen Kampf um die Bibel vom 16. Nov. 1905, Nikel in einem in der theologischen Sektion der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur am 27. Nov. 1905 zu Breslau gehaltenen Vortrage, in dem er schon speziell gegen F. Stellung nahm. Gegen die neuen Theorien ist dagegen „in Deutschland im allgemeinen ein Widerspruch kaum bemerkbar gewesen“ (F. S. 132). Von deutschen Namen führt F. gegen v. H. nur an: J. Döllner, Jos. Selbst, E. Dorsch S. J.

Das dritte der drei durch v. H. behandelten Prinzipien läßt F. ganz beiseite, da diese Frage „nur in sehr entfernter Verbindung mit der Irrtumslosigkeit der h. Schrift stehe“. Das ist allerdings m. E. falsch. Denn die Art und Weise der Entstehung der h. Schriften ist von allergrößter Bedeutung für ihre Interpretation, hängt speziell mit dem Prinzip der literarischen Art sehr enge zusammen. Dieses Prinzip will aber F. „weder ganz verwerfen noch auch ganz im Sinne der Modernen anerkennen“ (S. 154). Er gibt freilich zu: „Wenn bei einem inspirierten Text die literarische Art feststeht, darf ich auf denselben die dieser Art zukommenden Regeln anwenden und die Relativität der Wahrheit des Textes nach diesen Regeln bestimmen“ (S. 155). Der Fehler v. H.s bestehe „vorzüglich in der unbewiesenen und unrichtigen Anwendung

¹⁾ Vielleicht wird es einige Leser interessieren, daß der Bischof von Salford (= Manchester) für die Dezemberkonferenzen seiner Diözese, nach einer mir gewordenen Mitteilung eines Freundes, einen Gewissensfall ausgab „*De inspiratione et revelatione*“. Am Schlusse desselben wurden als „*Legenda*“ bezeichnet: Lagrange, La méthode historique; Gigot, General Introduction; Hummelauer, Exegetisches; Zanecchia, Scriptor sacer.

des Prinzips auf die verschiedenen Texte der Bibel“ (S. 156). Aber aus historischen Unrichtigkeiten und Unmöglichkeiten, die nicht bloß angenommen, sondern durch profanwissenschaftliche Forschung konstatiert worden sind, wird mit Recht auf ein freieres anderwärts verbreitetes literarisches Genus geschlossen, da die gläubige Exegese ebensowenig von den Resultaten der Geschichtsforschung absehen kann wie von den Resultaten der Naturwissenschaft. F. findet deshalb hier zu Unrecht mit Göttberger eine *petitio principii*. „*Ubi iusta causa adfuerit, inquirendo et exponendo vel ultra procedat*“ (Encycl. Prov. Deus p. 43).

Von den neun durch v. H. besprochenen literarischen Arten behandelt F. nur die Alte Geschichte und die Volkstradition. Ref. wird sich deshalb mit einer begnügen dürfen. v. H. betrachtet die alttestl. Darstellung der Geschichte Israels nicht als kritische Geschichte, sondern als eine künstlerisch freie Darstellung des Geschehenen, deren „Wahrheit in allgemeiner Uebereinstimmung der Erzählung mit dem Tatbestand bei einer gewissemaßen epischen Freiheit in der Darstellung bestehe“. F. findet in der epischen Freiheit schon für die alten Geschichtsschreiber eine Uebertreibung. Indessen durch ein Zitat aus Cicero lassen sich solche Dinge mit P. Murillo nicht abtun. Eine ähnliche freie Darstellung bei der inspirierten Geschichtsschreibung anzunehmen, gibt aber die Analogie ein Recht, solange nicht bewiesen ist, daß die Inspiration sie ausschließt, ferner literarkritische Gründe, die der mosaikartigen Entstehungsart der alttestl. Literatur aus zahlreichen Quellschriften entnommen sind, speziell auch das Vorwort zu II. Makk., nicht minder die Belanglosigkeit der auf das Konto der epischen Freiheit zu setzenden Dinge für das Heil der Menschheit. Die Väter schließen ebensowenig wie Leo XIII durch die Betonung der Irrtumslosigkeit der h. Schrift die Freiheit der Darstellung aus. Denn wenn die Schriftsteller frei dargestellt haben, kommt ihre Wahrhaftigkeit für viele Nebendinge nicht in Betracht. Die Irrtumslosigkeit statuiert v. H. aber so gut wie F. Sie erstreckt sich jedoch nur auf das, was die Schriftsteller aussagen (*asserunt*, Thom. Aq.), nicht auf die Formen, in die sie ihre Aussagen einkleiden. Das bezeichnet v. H. freilich mit Recht als eine selbstverständliche stilistische Wahrheit; sie bedarf keines Beweises. Was in einem Buche aber Aussage und was Formalelemente sind, die der Schriftsteller einfach verwendet haben, ohne für ihre objektive Richtigkeit einzutreten, ist durch eine rationelle Exegese zu ermitteln. Die Väter hatten dazu die Methode und die Hilfsmittel ihrer Zeit zur Verfügung, der Theologe der Jetztzeit die vollkommeneren Methoden, Hilfsmittel und Kenntnisse unserer Zeit, so daß hier der wissenschaftliche Fortschritt unbeschadet des Dogmas einsetzen kann. Dabei ist der Exeget freilich für das Gebiet der *res fidei et morum* gebunden an den *unanimis consensus patrum*. Wo deshalb wirklich die strengere literarische Art für einen Teil der h. Schrift als Glaubenslehre durch diesen *consensus* nachgewiesen ist, will ihn auch v. H. anerkannt wissen. F. schließt dagegen aprioristisch jede freiere literarische Art aus, auf Grund der Väterlehre, wie er meint.

Den Beweis aus den Vaterschriften versucht er indirekt durch Zusammenstellung von Stellen, in denen die Väter

die schlechthinige Irrtumslosigkeit der h. Schrift aussprechen ohne an die literarischen Arten der Modernen gedacht zu haben. Allein damit ist jene allgemein, auch für die Väter, selbstverständliche Wahrheit nicht eliminiert, daß die Schriftsteller nur für ihre behauptenden Aussagen die Gewähr übernehmen. Wie sich bei der Anwendung ihres Prinzips der Irrtumslosigkeit auf die Bibel die Sache der Erklärung im einzelnen nach der historischen Seite gestalten werde, darüber konnten sich die Väter noch nicht klar aussprechen. „Wir begegnen auch hier,“ um ein Wort Foncks anzuwenden, „wie in so manchen anderen Fällen dem gleichen Entwicklungsprozeß, den das Senfkörnlein auch in den Glaubenswahrheiten durchzumachen hatte, ehe es zum großen und weitschattenden Baume wurde“ (S. 17). Eine noch so starke Häufung von Väterstellen über die Irrtumslosigkeit führt deshalb die Frage der literarischen Gattung für das Gebiet der Geschichte so wenig zur allgemeinen aprioristischen Entscheidung, wie sie es etwa bezüglich des Weltsystems vermocht hat. Außerdem haben die Debatten über die Väterlehre es sichergestellt, daß wenigstens die Keime des von F. bekämpften Prinzips schon in der Väterzeit vorhanden gewesen sind. Es darf auch nicht übersehen werden, daß in den einzelnen Väterstellen die Bestandteile der Aussagen, in denen sie als Zeugen für die Glaubenshinterlage der Kirche anzusprechen sind, scharf von den Elementen der theologischen Schule ihrer Zeit zu trennen sind.

Jos. c. 24 führt v. H. zwar als einziges Beispiel zur Illustration der freieren geschichtlichen Darstellung an. F. glaubt es durch die Hineininterpretierung der Rede eines Sprechers, der das Volk akklamiert habe, erledigen zu können. Uebrigens bemerkt v. H., daß „es leicht wäre, die Beispiele zu vervielfältigen“, und wer seine zahlreichen Schriften prüft — F. berücksichtigt in seiner ganzen Schrift überhaupt nur die eine Broschüre und außerdem aus Gründen der polemischen Opportunität einen Zeitschriftenartikel aus v. H.s Jugend — und die übrige alttestl. Literatur, der letzten Jahre zumal, durchsieht, wird vielleicht mehr Beispiele entdecken.

Im 8. Kapitel (S. 175—198) behandelt F. das zweite der drei Prinzipien. Bezüglich der naturwissenschaftlichen Dinge behauptet er hier, die Anpassung in der formellen Einkleidung der Behauptungen gehe nur auf den sprachlichen Ausdruck, nicht auch auf das Material der naturwissenschaftlichen Weltauffassung. Damit gibt er die Tatsache objektiver Unrichtigkeiten in dem formalen Elemente hier wenigstens nach einer Seite mit der Enzyklika *Providentissimus Deus* zu. Naturwissenschaftliche Ausdrucks- und Denkweise fielen aber im Altertume noch zusammen, und es ist den biblischen Schriftstellern nicht eingefallen, sie zu trennen und den Gedanken zu fassen, daß die Ausdrücke nur dem Augenscheine entsprechend seien. Die Enzyklika lehrt deshalb, mag sie auch direkt nur von der Anpassung an die gebräuchlichen Ausdrücke reden, die Anpassung an die unvollkommene Naturerkenntnis wenigstens als Konsequenz. Die h. Schriften enthalten also zugestandenmaßen in diesen Dingen objektiv unrichtige formale Elemente. Wer sich dem gegenüber auf den irrumslosen Gott als *auctor* beruft, eliminiert stillschweigend den menschlichen Faktor, oder er muß einen doppelten Sinn der h. Schrift in diesen Stellen behaupten. Wenn ferner die Inspiration es zuließ, daß solche objektiv unrichtige formale Elemente des sprachlichen Ausdrucks für die Einkleidung der auszusagenden Ideen verwendet werden konnten, so verlangt die Konsequenz, dasselbe für unrichtige materiale Auffassungen der Natur, die lediglich als Formen der Einkleidung der religiösen Aussagen gebraucht werden, zuzugeben.

Sind aber objektiv falsche naturwissenschaftliche Formen in den irrumslosen religiösen Behauptungen der Bibel zu konzedieren, so verlangt die Konsequenz weiter dasselbe für die Kategorien anderer profaner Wissen-

schaften, auch der Geschichte. Der religiöse Kern der h. Schrift wird hiervon nicht berührt. Die Genesis wird z. B. nach ihrer religiösen Seite von der Frage, ob die edomitische Königsliste (c. 36) völlig richtig ist, ebenso wenig getroffen wie etwa von der Frage, ob es die geographischen Angaben in c. 2 sind. Freilich gestaltet sich die Sache gerade auf dem historischen Gebiete verwickelter als auf naturwissenschaftlichem. Denn die Geschichte steht in der Bibel, soweit sie Heilsgeschichte ist, also zum weitaus größten Teile, in innerer Beziehung zu der Glaubens- und Sittenlehre, so daß hier die Interpretation nach dem *unanimes consensus patrum* verpflichtet. Es muß deshalb hier die Scheidung zwischen den behauptenden Aussagen des Schriftstellers und den formalen Einkleidungs-elementen noch viel sorgfältiger vollzogen werden. Damit der Bericht wahr sei, ist aber eine volle Uebereinstimmung mit dem Tatbestande in jeder Einzelheit nicht notwendig, wenn der Schriftsteller selber nach seiner Methode darauf einen Anspruch nicht erhebt. Wie in naturwissenschaftlichen Dingen (Galileifall!), ist die biblische Darstellungsweise bis zur Erkenntnis des Prinzips der literarischen Art auch nach der historischen Seite allerdings lange irrig beurteilt worden. Irrtümer in den Behauptungen des Hagiographen sind im Anschluß an die Enzyklika *Providentissimus Deus* auch nach v. H. durch die Inspiration ausgeschlossen, keineswegs aber auf seiten der nichtinspirierten Urheber der formalen Elemente, die der Hagiograph zum Ausdruck seiner Aussagen verwendet. Nur in diesem Sinne hat auch Referent mehrfach in seinen Arbeiten von „Irrtümern“ in der Bibel geredet.

Ob Papst Leo XIII den Grundsatz der Relativität der profangeschichtlichen Darstellungsweise direkt ausgesprochen hat (v. H.), oder ob er sich nur aus der von ihm behaupteten Relativität des Ausdrucks der naturwissenschaftlichen Dinge ergibt (Göttsberger), hält auch F. nicht für wesentlich. Er lehnt freilich beide Ansichten ab. Dem Ref. erscheint trotz Delattre und Murillo und trotz Göttsbergers Einspruch die Auffassung v. H.s noch immer als die richtige. Die umstrittene Stelle ist zu interpretieren nach dem, was der große Leo, in dessen Pronunziamenti schon die künftigen Phasen der Entwicklung des kirchlichen Lebens und der kirchlichen Wissenschaft antizipiert erscheinen, der die Absicht ausspricht, durch diese seine Enzyklika „*nobilissimum hoc sacrarum litterarum studium ad temporum necessitates congruentius dirigere*“ (S. 9), geschrieben hat, zumal da der Zusammenhang überwältigend ist. Vorher sind nämlich die Naturwissenschaften behandelt. Es wird dargelegt: 1) Die Notwendigkeit ihrer Kenntnis für die Verteidigung der Bibel, 2) als erstes Prinzip der Verteidigung der Grundsatz, daß die Bibel keine Belehrung über Profanwissenschaften bezwecke, 3) als zweites Prinzip die Ausdrucksweise der h. Schrift nach dem Augenschein, in volkstümlichen Wendungen und entsprechend der Fassungskraft der Menschen, 4) als drittes die Freiheit von der Väterauslegung in naturwissenschaftlichen Dingen. Dann folgt der Satz: „*Haec ipsa deinde ad cognatas disciplinas, ad historiam praesertim, invabit transferri*“ (S. 57). „*Haec ipsa*“ kann Ref. hier „wirklich“ nur verstehen von den vorher genannten vier Punkten betreffs der Naturwissenschaften, zumal die folgende Begründung des Satzes („*Dolendum enim*“ etc.) auf die Be-

gründung des ersten der vier Punkte zurückgreift, so daß demnach die Verteidigung der Bibel in der Richtung der Profangeschichte in Analogie der genannten drei Prinzipien betreffs der Naturwissenschaften gefordert wird. Es sei übrigens auch abermals erinnert an das trotz Holzheys Einspruch noch immer vernachlässigte Wort der Enzyklika: „*a litterali et veluti obvio sensu minime discendum, nisi qua eum vel ratio tenere prohibeat vel necessitas cogat dimittere*“ (S. 43).

Ueber die Zitate in den historischen Büchern lehrt v. H. nicht, daß die inspirierten Autoren „nicht die mindeste Bürgschaft für die Wahrheit der erzählten Begebenheit“ übernehmen (vgl. S. 70). Jedenfalls hält er auch in den Zitaten soweit alles für wahr, als der Hagiograph die Gewähr für den Inhalt hat übernehmen wollen, so daß auch hier der unfehlbaren Wahrheit der wirklichen Aussagen dieses nicht derogiert wird.

Freilich ist auch die Untersuchung des N. T. in der Richtung der Prinzipien v. H.s notwendig, mag sie auch noch so heikel sein. Ref. ist aber überzeugt, daß hierdurch die wesentliche Grundlage unseres Glaubens auch hier nur ihre Bestätigung finden wird, wie dies im A. T. bereits geschehen ist, mag auch manche papierne Schulmeinung fallen.

Die tatsächlichen Schwierigkeiten der Irrtumslosigkeit des A. T. — für das N. T. will ich mich des Urteils enthalten —, die die moderne Entwicklung der historischen Wissenschaften gebracht hat, unterschätzt F. Wenn man diese recht würdigen will, darf man sich allerdings nicht auf die Spezialliteratur über die biblische Frage und auf die katholischen Einleitungswerke beschränken, muß vielmehr die einzelnen Bücher des A. T., wenigstens das eine oder andere größere Geschichtsbuch, gründlich quellenmäßig, text- und literarkritisch wie allgemein hermeneutisch durchgearbeitet haben und die alttest. gesamte Fachliteratur auch in ihren entlegeneren Verzweigungen beachten, vor allem auch die literarkritischen Debatten. Dann zeigt es sich, daß der Weg zur Lösung der Schwierigkeiten, auf den F. verweist, außerdem das augustinische „*me minime intellexisse non ambigam*“ sehr stark betonend, nicht genügt. Textkritik ist sicherlich ein gutes Mittel zur Lösung zahlreicher Fragen, aber es ist keine Panacee. Referenten schützen seine Arbeiten vor dem Verdachte, diese Seite der biblischen Frage unterschätzt zu haben. Die eindringendste Textkritik läßt sehr oft bei den historischen Schwierigkeiten im Stiche. Dann aber harmonisierend den durch die Zeugen beglaubigten Text ändern zu wollen, hieße die philologische Methode auf den Kopf stellen. Außerdem löst die methodische Texteskritik nicht nur Schwierigkeiten, sondern bringt auch solche. Denn die Harmonie schaffenden Lesarten sind keineswegs immer die ursprünglichen, haben vielmehr an sich *ceteris paribus* sogar die Präsumtion gegen sich. Trotz dieses Widerspruches aber bucht Ref. freudig dieses unumwundene Bekenntnis wenigstens zur Berechtigung der Texteskritik von dieser Seite. Er ist überzeugt, daß die Zeit auch in anderen Punkten nach abermals 25 Jahren eine größere Uebereinstimmung gebracht haben wird.

Zahlreiche interessante Einzelheiten der Polemik F.s hier noch zu besprechen, muß sich Ref. versagen, wird aber vielleicht auf das eine oder andere zu gelegener Zeit noch an anderen Stellen zurückkommen. Nach seiner Meinung ist es unserem Autor nicht gelungen, v. H.s Position zu erschüttern.

Hier nur noch die Berichtigung eines Irrtums. F. findet das *Imprimatur* des Magister sacri Palatii der Schrift von Zanechia, *Scriptor Sacer sub divina inspiratione iuxta sententiam Cardinalis Franzelin* (1903) nicht (S. 104). Es steht am Ende der Schrift.

Die Stellung der legitimen kirchlichen Autorität gegenüber den Hummelauerschen Prinzipien ist heute diese: Durch die Enzyklika *Providentissimus Deus* ist ausreichende Freiheit für das Gebiet der Naturwissenschaften zweifellos gewährleistet. Ebenso enthält diese dieselbe Freiheit wenigstens sicher als Konsequenz auch für die Geschichtswissenschaften. Speziell für diese ist weiter durch zwei von Papst Pius X genehmigte Entscheidungen

der päpstlichen Bibelkommission vom 13. Februar und vom 23. Juni 1905 unter gewissen Kautelen das Recht der *citationes tacitae* anerkannt, ebenso das Prinzip der literarischen Art. Die geforderte Begründung der Anwendung der beiden Prinzipien im Einzelfalle durch „solide Argumente“ ist Aufgabe der empirischen Forschung. Die posterioristisch-induktive Methode hat deshalb jetzt zunächst das Wort für die allseitige Lösung des Inspirationsproblems, um einer endgültigen Entscheidung des unfehlbaren kirchlichen Lehramtes vorzuarbeiten. Eine solche wird natürlich erst erfolgen, wenn das gesamte biblische und patristische Tatsachenmaterial gründlichst in allen Details von den katholischen Exegeten durchforscht sein wird. Möchten deshalb der Mitarbeiter auf diesem Felde stets noch mehr werden (Joh. 4, 35), unserer Kirche zum Segen, ihrer Wissenschaft zum Ruhme! Referent schaut auch heute noch hoffnungsfroh in die Zukunft der kräftig aufsprießenden Saaten der katholischen Bibelwissenschaft.

Paderborn.

Norbert Peters.

Cornill, Carl Heinrich, Einleitung in die kanonischen Bücher des Alten Testaments. 5., völlig neu gearbeitete Auflage der „Einleitung in das Alte Testament“. [Grundriß der Theol. Wissenschaften, 1. Abtlg.] Tübingen, J. C. B. Mohr (Paul Siebeck), 1905 (366 S. gr. 8°). M. 5, geb. M. 6.

Die 1. Auflage dieses Buches erschien 1891. Das viel gebrauchte Lehrbuch ist jedem Fachmann bekannt, so daß eine eingehende Besprechung hier wenig Zweck hätte. In der neuen Auflage kehrt C. in der Beschränkung auf die protokanonischen Bücher zu der 1. Auflage zurück. Die deuterokanonischen Bücher und die Apokrypha wird H. Gunkel in einem besonderen Bande für den Grundriß der theologischen Wissenschaften behandeln.

Wie schon in den früheren Auflagen, so ist Cornills Einleitung auch in ihrer neuen Gestalt sehr geeignet zur Orientierung über die Behandlung der Einleitungsprobleme in der protestantischen kritischen Schule. Über die Forschungen auf unserer Seite wird man allerdings vergebens Aufschluß suchen. Die katholische Literatur ist C. augenscheinlich eine *quantité négligeable*. Glücklicherweise ist auf unserer Seite jene Richtung in der wissenschaftlichen Welt völlig überwunden, die die protestantischen Arbeiten ähnlich zu behandeln für gut fand.

Paderborn.

Norbert Peters.

Zahn, Th., Der Brief des Paulus an die Galater. [Kommentar zum Neuen Testament. Band IX]. Leipzig, Deichert, 1905 (229 S. 8°). M. 5,70.

In drei einleitenden Paragraphen äußert sich der Verfasser, dessen Verdienste um die neutestl. Einleitungswissenschaft und speziell die Kanongeschichte allgemein anerkannt sind, über „Voraussetzungen und Veranlassung des Galaterbriefes“, über „Bestimmung, Zeit und Ort des Briefes“ und „zur exegetischen und textkritischen Literatur“. Den Brief selbst zerlegt er in 7 Abschnitte: die Grußüberschrift 1, 1—5, den Briefeingang 1, 6—10, die geschichtliche Selbstrechtfertigung des Apostels 1, 11—2, 14, die innere Freiheit der echten Judenchristen vom Gesetz 2, 15—21, die Überführung der Galater von der Grundlosigkeit und Verderblichkeit ihres begonnenen

Abfalls 3, 1—5, 12, den rechten Gebrauch der christlichen Freiheit 5, 13—6, 10 und endlich den Briefschluß 6, 11—18. Angefügt sind 2 Exkurse: „Zur Geschichte des Textes und der Auffassung von 2, 5“ und „über den Text von Gal. 4, 24—26“.

Von großem Interesse dürfte die Stellung sein, die Z. zu dem heiß umstrittenen Problem nach Abfassungszeit und Leserkreis des Gal. einnimmt. Hatte er in seiner Einleitung² Leipzig 1900 I S. 118—145 sich zur gemischten Südgalatienhypothese bekannt, so vertritt er jetzt die reine Südgalatienhypothese (S. 17 f.), ohne indes seinen früheren Standpunkt bezüglich der Abfassungszeit des Briefes aufzugeben. Das Festhalten an seiner früheren Meinung in diesem Punkte ist eine notwendige Folge seiner Erkenntnis, daß Gal. 2, 1—10 = Act. 15, 1—29 (S. 76—107) in keiner Weise mit Act. 11, 30 und 12, 25 oder gar mit Act. 18, 21 f. identifiziert werden kann (S. 107—109). Da Z. ferner die Webersche Erklärung von Gal. 4, 13 (Abf. d. Gal. S. 316 ff.), wonach τὸ πρότερον auf das erstmalige Hinkommen des Paulus zu den Galatern Act. 13, 14—14, 20 und das damit indirekt bezeugte τὸ δεύτερον auf die Rückreise durch dieselben Städte Act. 14, 21—24 zu beziehen sei, mit Recht ablehnt (S. 214 Anm. 5) und vielmehr ein erstmaliges Predigen des Evangeliums unter den Galatern einem zwei- oder mehrmaligen späteren gegenübergestellt findet (S. 214), so ergibt sich weiter, daß der Brief nach der Zeit von Act. 16, 1 ff. geschrieben sei. Z. denkt näherhin an die Zeit der Wiedervereinigung des Paulus mit seinen Gehilfen in Korinth (S. 18 f.). Schon vor Zahn sind nicht wenige Vertreter der reinen Südgalatienhypothese zu dem Resultat gekommen, daß der Gal. nach dem Apostelkonzil geschrieben sei. Allein dieses Resultat wurde nur erzielt durch Vornahme einschneidender Änderungen an der Apg. So strich Clemen (Chronologie 1893 S. 200, vgl. auch S. 121 f. und desselben Paulus I S. 35, wo er in Act. 16, 6 „immer noch eher eine aus 18, 23 stammende Glosse sehen“, als die Stelle auf die Landschaft Galatien beziehen möchte), Act. 16, 6 und fand den zweiten Besuch Pauli bei den Galatern Act. 18, 23, während Pfeleiderer (Urchristentum² 1902 I S. 496 f.) Act. 11, 30 und 12, 25 eliminierte und an deren Stelle Act. 15, 1 ff. = Gal. 2, 1 ff. setzte. Im Gegensatz hierzu läßt Z. die Apg. unversehrt. Jedoch erscheint ihm die Voraussetzung, von der er noch in seiner Einleitung ausgegangen war, als hätten zur Zeit der Abfassung des Gal. Gemeinden in der Landschaft Galatien bestanden, „mehr als zweifelhaft“ (S. 17). Indes räumt er S. 16 die Möglichkeit ein, daß auch in der Landschaft Jünger „trotz des Schweigens in Act. 16, 6 durch Paulus und seine Gehilfen früher für den Glauben gewonnen waren.“ — Nur das erkennt er als „wahrscheinlich an, daß es zur Zeit von Act. 18, 23, also zu einem Zeitpunkt nach Abfassung des Gal. einzelne Christen im Keltenlande gab“ (S. 17 f.). Von der Stichhaltigkeit dieses Arguments scheint Z. selbst nicht ganz überzeugt zu sein. Hat doch schon Godet (*Introduction* 1893 I p. 215. 220) nachdrücklich genug darauf hingewiesen, wie das Zugeständnis, Paulus sei Act. 18, 23 in der Landschaft Galatien gewesen und habe hier die Gemeinden bestärkt, gebieterisch die Gründung der hier bestärkten Gemeinden in Act. 16, 6 fordere, und diese Zeit liegt auch nach Z. vor der Abfassung des Gal. Daher ver-

fällt er auf den Ausweg, Paulus brauche, selbst wenn schon zur Zeit der Abfassung des Briefes Gemeinden in der Landschaft Galatien vorhanden gewesen wären, an diese „nicht einmal gedacht zu haben“ (S. 18). Dieser Ausweg ist aber ganz ungangbar. Denn niemand anders als Z. erinnert daran: „wenn es im nördlichen Teil der Provinz Gemeinden gab, so gibt es kein zulässiges Mittel, diese von ταῖς ἐκκλησίαις τῆς Γαλατίας Gal. 1, 2 auszuschließen“ (S. 17).

Somit wird kaum anzunehmen sein, daß die Südgalatienhypothese in Zahnscher Form viele Freunde finden noch der Nordgalatienhypothese solche abwendig machen wird. Denn „daß (bei Annahme der Nordgalatienhypothese) die südgalatischen Gemeinden, deren Bedeutung durch die Geschichte ihrer Gründung, durch die Legende von Thekla und Paulus, durch die Kirchengeschichte des 2. und 3. Jahrh. so stark bezeugt ist, in allen Schriften des N. T. mit Ausnahme der Apg. keine Spur ihrer Existenz zurückgelassen haben“ (S. 17), ist ein Geschick, das sie nicht allein tragen. (Vgl. Antiochien in Syrien, die Gemeinden auf Cypern, in Troas, Milet, Beroea usw.). „Daß dagegen Gemeinden, von deren Entstehung und Bestehen in apostolischer Zeit uns jede sichere Kunde fehlt, da Lukas von ihrer Entstehung schweigt und von ihrer Existenz höchstens eine leise, überdies zweideutige Andeutung macht, durch den Gal., durch die bedeutsame Erwähnung 1 Kor. 16, 1 und durch 1 Petr. 1, 1 als ein wichtiger Bestandteil der durch Paulus gesammelten Heidenkirche sich uns darstellen“ (S. 17), findet seine vollkommene Analogie im Röm. Ebenso wenig stichhaltig ist der Einwand Z.s gegen die Abfassung des Gal. in Ephesus, „warum Pl. nicht die Möglichkeit“ erwäge, „die nicht allzu große Reise von Ephesus nach Pessinus oder Ancyra zu machen“, warum er nicht Gründe angäbe, welche ihm dieses verböten; denn Paulus konnte naturgemäß den bereits (Act. 18, 21) versprochenen Besuch in Ephesus nicht so plötzlich abbrechen (vgl. die paulinische Wirksamkeit in Ephesus nach Act. 19), andererseits aber von seinem Briefe vollen Erfolg erwarten. Die Frage Z.s wäre nur dann berechtigt, wenn dieser Erfolg ausgeblieben wäre.

Eigenartig wie die Hypothese ist auch die Exegese Z.s an vielen Stellen, von denen die markantesten herausgehoben seien: Gal. 1, 6 ταχέως bedeute nicht „bald“, sondern „schnell“ und gebe nicht zu erkennen, „wie bald nach ihrer Bekehrung oder nach dem letzten Besuch des Paulus bei den Gal. die dortige Bewegung entstanden“ sei (S. 42). Aus Gal. 1, 19 ἐπεὶ σὺν γὰρ Z., Paulus habe keinen anderen Apostel gesehen als Petrus. Er ergänzt die vorliegende Aussage: „einen zweiten von den Aposteln außer Petrus sah ich nicht“ durch den Satz „und ich sah überhaupt keine hervorragende kirchliche Persönlichkeit, keines der Häupter der Urgemeinde, denen ich mich damals unterwürfig gezeigt haben soll, außer Jakobus, dem Bruder des Herrn.“ Die Satzverbindung beweise, daß dieser Jakobus keiner der Zwölf war (S. 70, vgl. zu Gal. 2, 9 S. 109, hier soll der Annahme, daß Jakobus einer der Zwölf gewesen sei, der Umstand widersprechen, daß er als erster genannt sei, als erster unter den Zwölf aber Petrus gegolten habe). Das πάλιν Gal. 2, 1 ist nach Zahn eine spätere Zutat (S. 76 f.). Gal. 2, 5 οὗς πρὸς ὧραν κτλ. erscheint dem Verf. textkritisch nicht einwandsfrei: „Die ältesten Textzeugen, welche noch unmittelbar zu uns reden, haben οὗς nicht; und die glaubwürdigsten unter ihnen auch nicht οὐδέ“ (S. 89, vgl. dazu Exkurs I S. 287–296). Es sei begreiflicher, daß man die Negation einsetzte, als daß man sie beiseitigte. Denn es sei ein schwer zu ertragender Gedanke gewesen, daß Paulus sich zuerst gerühmt habe, nicht in die Beschneidung des Titus eingewilligt zu haben, um gleich darauf zu bekennen, er habe doch in irgend einem Titus nachgegeben. Daß es aber mindestens nicht unbegreiflicher ist, das οὐδέ wegen der Beschneidung des Timotheus Act. 16, 3 zu streichen, entgeht Z. Er übersetzt: „Wegen der eingeschlichenen falschen Brüder aber... gaben wir für einen Augenblick vermöge der Unterordnung nach“ (S. 91). Die Unterordnung habe den Autoritäten gegenüber darin bestanden, daß er mit Barnabas und Titus nach Jerusalem reiste und dort zumal den Autoritätspersonen sein Evangelium zur Begutachtung vorlegte (S. 92 f.). Gal. 2, 5: πρὸς ὑμᾶς setze das Bestehen der galatischen Gemeinden schon zu damaliger Zeit voraus (S. 94 f.). Gal. 2, 6 ποτε = „was immer für Leute sie (die δοκοῦντες) waren, ist mir gleichgültig oder geht mich nichts an.“ Paulus habe den Anschein ver-

meiden wollen, als habe er durch Hinweis auf die hervorragende Stellung der Autoritäten, die zu seinen Gunsten entschieden hätten, seine Gegner zum Schweigen bringen, anstatt durch sachliche Gründe sie entzweifeln wollen (S. 95). Die Erklärung des δικαιοῦσθαι Gal. 2, 16 ist von der protestantischen Imputationslehre beeinflusst: „Es bezeichnet also das diesseitige δικαί, bei Paulus eine Veränderung nicht der sittlichen Qualität und des sittlichen Verhaltens, sondern des Verhältnisses des Menschen zu Gott“ (S. 126). Gal. 6, 11, die Größe der Schriftzüge weise auf die Unbequemlichkeit hin, welche die eigenhändige Abfassung dieses Briefes dem Verfasser bereitet habe (S. 228).

Straßburg.

Alphons Steinmann.

1. **Rauschen**, Gerardus, Dr. theol. et phil., ss. theologiae in Universitate Bonnensi Prof. p. e., *Florilegium patristicum*. Digessit vertit adnotavit G. R. Fasciculus III: Monumenta minora saeculi secundi. Bonnae, sumptibus Petri Hanstein, 1905 (IV, 106 S. gr. 8°). M. 1,50; kart. M. 1,70.
2. **Rauschen**, G., *Die wichtigeren neuen Funde aus dem Gebiete der ältesten Kirchengeschichte*. Ebd. 1905 (66 S. 8°). M. 0,80.

1. Durch das vorliegende 3. Heft des »*Florilegium patristicum*« als eine bequeme und billige Sammlung einer Reihe der wichtigsten kleineren Texte des 2. Jahrh. wird das so verdienstvolle und nützliche Unternehmen des Herausgebers in höchst dankenswerter Weise fortgesetzt.

Folgende Texte bilden den Inhalt des Heftes: I. Das mura-torische Fragment, zuerst S. 24–27 buchstäblich nach der Handschrift abgedruckt, dann S. 27–35 in einem durch Emendation und Konjekturen lesbar hergestellten Text mit Kommentar. II. Die Grabschrift des Abercius, S. 36 f. in einem Druck, der die Überlieferung veranschaulicht, indem die auf dem von Ramsay gefundenen Grabstein noch lesbaren Verse und Worte durch Majuskeln von dem übrigen aus der *Vita Abercii* zu ergänzenden Text hervorgehoben werden, dann S. 38–42 in hergestelltem Text mit Übersetzung und Anmerkungen. Unter III. *Evangelia apocrypha* sind zusammengefaßt: a. die beiden Reihen der von Grenfell und Hunt entdeckten und herausgegebenen „*Logia Jesu*“ von 1897 und 1904 (S. 43–47); b. das von Bouriant 1887 gefundene Fragment des *Evangelium secundum Petrum* (S. 47–58); c. ausgewählte Kapitel aus dem *Proterangelium Jacobi* (S. 59–68, nämlich Kap. 1, 4, 5, 7–11, die Hauptsache der Jugendgeschichte der Gottesmutter bis zur Verkündigung, nach Tischendorf's Ausgabe, mit Anführung der Varianten des von Grenfell entdeckten und 1896 publizierten Papyrus für das Fragment c. 7–9. Der übrige Teil des Heftes ist den ältesten Märtyrerakten gewidmet; nachdem in dem den apostolischen Vätern gewidmeten 1. Heft des *Florilegium* das *Martyrium S. Polycarpi* bereits aufgenommen war, bietet das vorliegende 3. Heft weiter: IV. Die *Acta S. Apollonii* (S. 69–88), in dem von den Bollandisten entdeckten und zuerst 1895 im 14. Band der *Analecta Bollandiana*, dann wiederholt von anderen herausgegebenen griechischen Text, mit Anführung der wichtigsten sachlichen Varianten des armenischen Textes; unter V. die kleineren Texte: a. *Martyrium ss. Carpi, Papyli et Agathonices*, b. *Martyrium s. Justini et sociorum*, c. *Passio ss. martyrum Scilitanorum*.

Außer textkritischen Anmerkungen, die über die Überlieferung wie über die kritische Arbeit der bisherigen Herausgeber orientieren, und kommentierenden Anmerkungen ist allen griechischen Texten eine lateinische Übersetzung zur Seite gestellt. Die *Prolegomena* S. 1–23 bieten die nötigen einleitenden Angaben über die Texte und deren Überlieferung und die vorhandene Literatur. Eingehender wird S. 3–9 die bisherige Forschung über die Abercius-Inschrift besprochen; der Hypothese vom heidnischen Ursprung derselben wird doch wohl zu viel Ehre angetan, wenn der Herausgeber schließlich deren Möglichkeit nicht ganz abweisen will, obwohl er selbst den christlichen Charakter als viel wahrscheinlicher bezeichnet.

S. 33, *Fragmentum Muratorianum* Zeile 69 hätte zu den

Worten: „in catholica“ (= in catholica ecclesia) auf den Aufsatze von P. Odilo Rottmanner, *Catholica* (*Revue Bénéd.* 1900, p. 1—9) hingewiesen werden können, wo zahlreiche Belege für diesen Sprachgebrauch zusammengestellt sind. — Der Druck ist bis auf seltene Kleinigkeiten sehr korrekt. S. 82 gehört Note 2 nicht zu V. 31, sondern zu 33. S. 83 ist in Note b das G zu streichen.

2. Das an zweiter Stelle genannte Schriftchen will die wichtigsten der in den letzten Jahrzehnten neu aufgefundenen Schriftwerke, die für die älteste Kirchen- und Dogmengeschichte von Bedeutung sind, in deutscher Übersetzung weiteren Kreisen zugänglich machen, um auch bei gebildeten Laien das Interesse für dieselben zu wecken.

Es enthält: I. Die Lehre der zwölf Apostel S. 5—27; dann eine Reihe von denjenigen Schriftstücken, die im Originaltext in dem oben besprochenen 3. Hefte des *Florilegium patristicum* enthalten sind, nämlich: II. Ein Bruchstück aus dem Evangelium des Petrus S. 27—37; III. Sieben Sprüche Jesu (die 1., 1897 gefundene Reihe) S. 27—39; IV. Das Martyrium der hh. Karpus, Papyrus und Agathonike S. 40—47; V. Die Akten der scilitanischen Märtyrer S. 48—52; VI. Die Grabschrift des Abercius S. 52—57. Daran schließen sich noch: VII. Ein Opferattest aus dem Jahre 250 S. 57—59, nach dem von Krebs in den Sitzungsberichten der Berliner Akademie, 26. Bd. 1893, S. 1007 ff. veröffentlichten Papyrus; VIII. Die Steintafel von Arykanda in Lykien S. 59—62, die Petition der Lykier gegen die Christen an Kaiser Maximinus, wahrscheinlich 312, nebst der Antwort des Kaisers, zuerst von Th. Mommsen in den Archäologisch-epigraphischen Mitteilungen für Österreich-Ungarn, 16. Jahrg. 1893, S. 93 ff. veröffentlicht; endlich IX. Liebesmahl und Abendmahl nach der ägyptischen Kirchenordnung S. 62—66, die betr. Stücke aus Kap. 75—78, nach dem von Hauler entdeckten und 1900 herausgegebenen lateinischen Text als dem besten übersetzt.

Die Übersetzungen sind gut; der echte Text des Martyriums unter Nr. IV erscheint hier zum erstenmal in einer deutschen Übersetzung. Den Texten sind jeweils kurze, die wichtigsten Angaben bietende Einleitungen und die nötigsten erklärenden Anmerkungen beigegeben. In der Einleitung zur Didache S. 6 hätte die sehr fragwürdige Hypothese von einer jüdischen Grundschrift für Kap. 1—6, die Rauschen nach Harnack u. a. für wahrscheinlich hält, in einer für ein größeres, nicht fachmännisches Publikum bestimmten Schrift doch wenigstens mit mehr Zurückhaltung vorgetragen werden sollen.

Den beiden neuen Veröffentlichungen des um die Förderung der patristischen Studien verdienten Verfassers kann nur der beste Erfolg gewünscht werden.

Aachen.

F. Lauchert.

Weigl, Dr. Eduard, Die Heilslehre des hl. Cyrill von Alexandrien. [Forschungen zur christlichen Literatur- und Dogmengeschichte, herausgegeben von A. Ehrhard und J. P. Kirsch. V, 2. 3.] Mainz, Kirchheim & Co., 1905 (XIV, 360 S. gr. 8°). M. 10.

Cyrillus, von 412—444 Patriarch von Alexandrien, war unstreitig einer der größten griechischen Väter, er gilt auf dem Gebiete der christologisch-soteriologischen Fragen als erste Autorität, ja er kann seinem großen Zeitgenossen, dem h. Augustinus, kühn an die Seite gestellt werden, insofern er gleich diesem mit scharfen Geisteswaffen den Rationalismus, speziell auf der Linie der Christologie und Gnadenlehre, niederwarf. Während aber Augustinus auf die ganze nachfolgende Entwicklung der Theologie und Kirchenlehre den weittragendsten Einfluß ausübte, während speziell über seine Gnadenlehre eine unermeßliche Literatur erstanden ist, hat Cyrill wenigstens auf die abendländische Theologie soviel wie kei-

nen Einfluß ausgeübt und ist seiner Lehre bis in die neueste Zeit herauf nur geringe Aufmerksamkeit geschenkt worden. Es ist deshalb zweifellos ein Verdienst des Verfassers der vorliegenden Schrift, daß er in das ganze Lehrsystem des großen Alexandriners eingedrungen und dasselbe mit ebensoviel Fleiß als Verständnis zur Darstellung gebracht hat.

Weigl gibt seiner Schrift den Titel: »Die Heilslehre des hl. Cyrillus«; in der Tat aber bietet er ein System der ganzen Theologie des Heiligen, wenigstens in den Grundzügen und mit Ausschaltung der christologischen Fragen im engeren Sinne. Nach einigen Vorbemerkungen (S. 1—9) stellt er in der Einleitung (S. 10—52) Cyrills Hauptgedanken dar über Trinität, Schöpfung, Urstand, Sündenfall und den göttlichen Heilsplan zur Wiederherstellung des gefallenen Geschlechtes. — Im ersten, kürzeren Teile (S. 52—83) handelt er sodann von der Person des Heilsmittlers und ihrer Stellung und Bedeutung in der göttlichen Heilsökonomie. Dabei kommt nicht die hypostatische Vereinigung der göttlichen und menschlichen Natur in Christo, sondern nur seine Stellung zur Menschheit als „zweiter Adam“ und als hohepriesterlicher Mittler zwischen Gott und den Menschen, sowie seine moralische und physische Wirkungsweise als unser neues Stammhaupt zur näheren Darstellung.

Im zweiten, ungleich längeren Teile (S. 83—343) handelt der Verf. vom Werke des Heilsmittlers. In drei Abschnitten wird das Heil in seiner Grundlegung (Soteriologie), in seiner Mitteilung (Gnadenlehre) und in seiner Vollendung (Eschatologie) zum Gegenstande eingehender Untersuchung gemacht. Grundgelegt wird nach Cyrillus, so erklärt der Verf., das Heil durch jene Vorgänge und Tätigkeiten in der und durch die Menschheit Christi, kraft deren er als zweites Geschlechtshaupt zunächst physisch und in universaler Weise in seiner Persönlichkeit, bzw. in seiner Menschheit alle Heilswirkungen in idealer Fülle und Vollkommenheit hervorbringt. Speziell wird unser Heil objektiv begründet durch die Akte des Herrn, insofern sie sühnend-meritorischen und didaktisch-ethischen, pädagogischen Charakter haben. Der 2. Abschnitt bietet eine ausführliche Gnadenlehre des h. Cyrillus, wobei der Verf. das jetzt meist übliche Schema einer Gnaden- und Rechtfertigungslehre zu Grunde legt und jede einzelne Unterabteilung möglichst mit Auszügen aus den Schriften Cyrills zu belegen sucht. Eingehend verbreitet sich der Verf. über eine spezifische Eigentümlichkeit Cyrills, zu der nur bei Gregor von Nyssa verwandte Züge sich finden, nämlich über die Anschauung, es sei eine zweifache Form der Heilsmitteilung zu unterscheiden; die pneumatische (in der Taufe sich vollziehende), welche in der Teilnahme am Geiste Christi (an seiner Gottheit), und die somatische (in der Eucharistie erfolgende), welche in der Teilnahme am Leibe Christi (an seiner Menschheit) bestehe. — Nachdem im 3. Abschnitt die eschatologischen Lehren Cyrills kurz dargelegt sind, zeigt der Schluß (S. 344—348), was bei Cyrill der paulinische Ausdruck: *ἀναξαρταῖς ὁσάουτα τὰ πάντα* (Eph. 1, 10), womit alle Heilswirkungen und der ganze göttliche Heilsplan zusammengefaßt erscheinen (vgl. S. 45), in Wahrheit bedeute und inwiefern derselbe über seine Vorgänger, speziell Irenäus und Athanasius, in der Heilslehre hinausrage.

Wie schon angedeutet, hat der Verf. keine Anstrengung ge-

scheut, um in die tiefen und verschlungenen Gedankengänge Cyrills einzudringen. Der Versuch ist im ganzen auch vortrefflich gelungen. Namentlich ist noch die große Gewandtheit hervorzuheben, mit welcher der Verf. die schwere Sprache Cyrills in unser deutsches Idiom überzutragen versteht, wobei einerseits die Gedanken unverfälscht und klar zum Ausdruck kommen, andererseits eine gefällige Wort- und Satzform eingehalten wird.

Die Vorzüge des Werkes entbinden aber den Rezensenten nicht, auch mit Wünschen und Ausstellungen sich hervorzuwagen. So dürfte es wohl als Mangel zu fühlen sein, daß der Verf., obwohl er seiner Schrift den Titel: »Heilslehre des h. Cyrillus« gibt und fort und fort vom Heile redet, nirgends genauer erklärt, was denn das Heil (bei Cyrillus) eigentlich bedeute. — Ich hätte das ganze Material überhaupt nicht vorgelegt unter dem Titel: Heilslehre, sondern etwa mit der Überschrift: Die Gnadenlehre des h. Cyrillus in ihrem inneren Zusammenhange mit seiner Christologie. Der Verf. ermißt und würdigt gar wohl diesen inneren Zusammenhang (vgl. S. 125. 238). Zweifellos würde die ganze Stellung Cyrills gegenüber dem Rationalismus seiner und aller Zeiten entschiedener heraustreten, wenn in der ganzen Durchführung mehr Gewicht auf jenen Zusammenhang gelegt würde. Freilich müßte dann wohl von der hypost. Union eingehender gehandelt werden, dafür aber könnten andere Partien weggelassen oder verkürzt werden. — Hie und da wird (infolge der Anlage des Werkes) Zusammengehöriges auseinandergerissen, z. B. die Ausführungen über die (physische) Wirkungsweise der Menschheit Christi (S. 64 ff.) und seine sühnend-meritorische und pädagogische Heilswirksamkeit (S. 109 ff.).

Die Darstellung der Gnadenlehre Cyrills nimmt den breitesten Raum ein, leidet aber etwas an der Schwäche, in welche katholische Dogmenhistoriker und Theologen gerne fallen, daß sie nämlich ihren Ausführungen von Anfang an ein bestimmtes Schema zugrunde legen und sozusagen nur für jeden einzelnen Satz Belegstellen bei ihrem Autor sammeln. — Ob man die doppelte Form, in welcher wir nach Cyrillus mit Christus vereinigt werden können, in der Weise auseinanderhalten muß, daß man eine zweifache Form der Heilsmittelung selbst bei Cyrillus annimmt, mag dahingestellt bleiben. Jedenfalls haben die beiden Formen sehr viel gemeinsam und sind innigst aufeinander bezogen (vgl. S. 146 ff.). — Sehr verdienstlich wäre es schließlich, wenn die Lehre Cyrills vom Heile mehr in ihrem organischen Zusammenhange mit der ganzen Entwicklung der betreffenden Dogmen dargestellt, wenn fortwährend ein Rückblick in die Vergangenheit und ein Ausblick in die Zukunft versucht würde.

Es mag indessen zugestanden sein, daß man in den meisten kurz berührten Punkten verschiedener Ansicht sein kann. Dazu kommt, daß die Vorzüge der Schrift ihre schwachen Seiten weit überwiegen, weshalb dieselbe nur aufs beste empfohlen werden kann.

München.

L. Atzberger.

Mausbach, Joseph, Professor der Theologie in Münster, **Ausgewählte Texte zur Allgemeinen Moral aus den Werken des h. Thomas von Aquin.** Zum Gebrauche bei akademischen Übungen und beim Privatstudium zusammengestellt. Münster i. W., Aschendorff, 1905 (112 S. 8°). Brosch. M. 1,20; gebunden in $\frac{1}{4}$ Kaliko M. 1,50.

Ein treffliches Büchlein! Viele, welche nicht *ex officio* dogmatische oder moraltheologische Studien treiben, aber doch mit den klassischen Schriften des h. Thomas etwas näher vertraut werden möchten, erschrecken vor dem Umfange der vornehmsten Werke desselben, besonders der *Summa theologiae* und des Kommentars zu den Sentenzen, und schließlich unterbleibt dann jegliche nähere Anknüpfung an den *Doctor angelicus*. Solchen Jüngern der Wissenschaft kommt nun das vorliegende Büchlein entgegen. Es bietet eigentlich den Kern der gesamten allgemeinen Moraltheologie mit den Worten des h. Thomas. Schon die Überschriften der acht Abschnitte zeigen, daß wir hier die Quintessenz der allgemeinen Moral des *Doctor angelicus* vor uns haben: Das Gute im allgemeinen, das sittlich Gute, das absolute Ziel der Sittlichkeit, das persönliche Ziel der Sittlichkeit, das göttliche und

menschliche Gesetz, die sittliche Anlage des Menschen und ihre Betätigung, die natürliche und übernatürliche Tugend, die Sünde. Die acht Abschnitte umschließen dann im ganzen 61 Paragraphen, und diese enthalten solche Stellen aus den Werken des h. Thomas, welche besonders geeignet sind, mit der in der Überschrift des Paragraphen angegebenen Materie näher vertraut zu machen. Es ist sehr zu loben, daß M. sich bei der Auswahl dieser Stellen nicht auf die *Summa theologiae* beschränkt hat, sondern auch die anderen Werke des h. Thomas, die vielfach gar zu sehr über der *Summa theologiae* vergessen werden, herbeigezogen hat. Die Auswahl ist eine sehr feinsinnige und zeugt davon, daß M. in den Werken des Aquinaten in hervorragender Weise heimisch ist. So haben wir denn in diesem Büchlein die allgemeine Moral des großen Kirchenlehrers in kondensierter, übersichtlicher und höchst anschaulicher Form vor uns.

Das Büchlein dürfte ganz besonders auch bei Übungen in den moraltheologischen Seminaren gute Dienste leisten. Einerseits ist nämlich in ihm eine treffliche Grundlage zu weiteren Detailuntersuchungen gegeben, und andererseits ist dasselbe ein praktisches Nachschlagebüchlein, welches sofort die Ansicht des h. Thomas in den wichtigsten Moralfragen, und zwar besonders in solchen, welche heutzutage im Vordergrund der wissenschaftlichen Diskussion stehen, kundgibt. Möge das Büchlein, welches recht viel Gutes stiften kann, auch recht weite Verbreitung finden!

Bonn.

J. Kirschkamp.

Lux, Carolus, SS. Theologiae et S. Canonum Doctor, **Constitutionum Apostolicarum de generali beneficiorum reservatione** ab a. 1265 usque ad a. 1378 emissarum, tam intra quam extra corpus iuris exstantium, collectio et interpretatio. Una cum documentis ex tabulariis Vaticanis et Bibliotheca Barberiniana desumptis. Wratislaviae, Müller et Seiffert, 1904 (109 S. Lex. 8°). M. 5.

Seitdem Phillips und Hinschius in ihren großen kirchenrechtlichen Werken die päpstlichen Pfründenreservationen erörterten, ist namentlich durch die Veröffentlichung der Papstregesten des 13. u. 14. Jahrh. soviel neues Material bekannt geworden, daß schon dieser Umstand allein eine abermalige Behandlung des interessanten Gegenstandes wünschenswert erscheinen läßt. Da Verf. in der Lage ist, die Resultate seiner eigenen bezüglichen Forschungen insbesondere aus dem vatikanischen Archiv mitzuteilen, so muß man ihn als hervorragend geeignet zur Lösung dieser Aufgabe gelten lassen.

Nach kurzem Bericht über die Entstehung und die Quellen des Werkes werden einleitungsweise das Recht des Papstes zur Benefizienreservation im allgemeinen, die Einteilung der Reservationen und die Gründe der letzteren besprochen. Hier sei gleich bemerkt, daß Verf. zu den Generalreservationen alle jene rechnet, wodurch bereits vakante oder in Zukunft sich erledigende Benefizien derselben Art insgesamt, sei es für immer sei es für bestimmte Zeit, in der ganzen Kirche oder in einer bestimmten Provinz oder Diözese oder in einem bestimmten Reich vom Papste der Besetzung durch den apostolischen Stuhl vorbehalten werden. In einem weiteren Abschnitt folgt die Erklärung der einzigen in den offiziellen Dekretalensammlungen enthaltenen Generalreser-

vation (*c. 2 de praeb. in Vito III. 4*) und ihrer Modifikationen durch *c. 3. 34. 35 eod.* Hieran reiht sich die Erörterung der nicht in die bezeichneten Sammlungen aufgenommenen allgemeinen *litterae reservatoriae*, zuerst aus der Zeit von 1265—1316, sodann — zum Schluß dieses Teiles — aus den Jahren 1316—1378 an.

Man muß dem Verf. das Zeugnis ausstellen, daß er mit großem Fleiß und mit nicht weniger großem Geschick unter Verwertung fast des gesamten Quellenmaterials und einer ziemlich bedeutenden Literatur in geradezu klassischem Latein sich seiner Aufgabe entledigt hat.

An Versehen fehlt es freilich auch nicht. So ist, um mit ein paar Kleinigkeiten zu beginnen, u. a. zu lesen: Lecacheux (S. 2. 42⁴. 43¹), Schmalzgrueber (S. 4¹. 7¹), Bresslau (S. 12⁴), *promissiones* (S. 6²) — nicht *provisiones* —, *numerali* (S. 7 Z. 12 v. o.), *Pontifice summo auctoritas* (S. 12 Z. 9 v. o.), *Ybernia* (S. 16 Z. 7 v. o.), *archiepo Narbonen. et Dolen. ac Autisiodoren. epis* (S. 19⁴), Digard (S. 19⁶) — nicht Grandjean —, n. 1113 (S. 19⁶), Arnaldi (S. 24 Z. 4 v. u.), *dominio* (S. 28 Z. 11 v. o.), 9. April. (S. 35¹ vgl. S. 75), *immediate subiectis* und *praecminentiam* (S. 42²).

Daß Hinschius selbst zugestehet, die Päpste der früheren Jahrhunderte — vor dem 12. Jahrh. — hätten in gewissen Fällen eigentliche Provisionsmandate nach verschiedenen Teilen des Erdkreises ergehen lassen (S. 6¹), kann ich nicht finden. — Desgleichen ist es zu wenig gesagt, wenn es heißt (S. 10), die Beamten der römischen Kurie hätten bisweilen auch durch nicht immer ehrenvolle Mittel bei Herstellung der Reservationsschreiben das Maß überschritten; man muß vielmehr zugestehen, daß das Verhalten der Päpste selber betreffs der Reservationen nicht immer sachentsprechend war. Freilich übertrieben, aber doch sehr charakteristisch ist es, wenn Codex 987 der Trierer Stadtbibliothek bei den Kanzleiregeln Bonifaz' IX (1389) den Kopf eines Papstes mit dem Spruchbande „*Reservamus omnia*“ zeigt. Vgl. J. Haller, Papsttum u. Kirchenreform I, Berlin 1903, S. 128. — S. 16 wird der Inhalt des Schreibens vom 1. Juli 1265 insofern ungenau mitgeteilt, als es darin nicht heißt, der Papst habe die Erzbischöfe usw. beauftragt, sondern er befehle dem Legaten, an die Erzbischöfe usw. das betr. Verbot ergehen zu lassen. — Die Schlacht bei Benevent hatte am 26. Febr. 1266 statt (S. 17²). — Die S. 17⁶ erwähnte Fakultät wurde nicht dem Legaten Erzbischof Philipp von Ravenna, sondern dem Kardinal Simon von St. Cäcilia, päpstlichem Legat in Frankreich, erteilt. — Die Angaben auf S. 18 sind dahin zu ergänzen, daß schon Klemens IV in einem einzelnen Falle die Vakatur *apud Sedem Apostolicam* auf die Resignation — und zwar eines Bischofs — in die Hände des Papstes ausdehnte. Das Gleiche tat Innocenz V bzw. Johann XXI, vgl. meine „Resignation der Benefizien“ S. 115. Dagegen enthält Guiraud n. 414 (9. Sept. 1274) keinen Beleg dafür, daß Gregor X in der nämlichen Weise verfahren sei (S. 18⁶). Vielmehr wird in dem päpstlichen Schreiben hervorgehoben, das Domkapitel von Catanzaro habe es bisher aus Nachlässigkeit unterlassen, dem in die Hände Klemens' IV resignierten — und zu Viterbo verstorbenen — Bischof Jakob einen Nachfolger zu geben, und eben damit das Wahlrecht des Kapitels anerkannt. Das nachfolgende „*non obstantibus supradictis*“ bezieht sich auf die infolge jener Unterlassung eingetretene Devolution. — Aus der inzwischen veröffentlichten Fortsetzung der Regesten Nikolaus' III ergibt sich, daß während der Regierung dieses Papstes noch ein zweites Bistum, nämlich Segovia, durch den *in curia Romana* erfolgten Tod des Inhabers zur Erledigung kam. Der Papst nahm die Neubesetzung vor kraft des Devolutionsrechts (Gay n. 399). — Der S. 19⁴ erwähnte Auftrag erging nicht erst unterm 22. Febr. 1298. Denn schon in dem Schreiben vom 9. Febr. desselben Jahres sagt der Papst, daß dies bereits früher geschehen sei: „*Pridem vobis dedimus in mandatis*...“ — Die S. 20—22 aus dem Register Klemens' V angeführten Belege wollen jedenfalls auf Vollständigkeit keinen Anspruch erheben. Deshalb hätte konsequent jedesmal das *etc.* oder *v. g.* beigelegt werden sollen. Übrigens ist S. 20⁶ n. 9149, weil nicht einschlägig, zu streichen, ebenso Anm. 6 n. 9155, desgleichen S. 21¹ n. 9483, 9584, 9746. Letztere Nummern sind in Anm. 3 unterzubringen, da es sich in den gedachten Fällen um Pfründevertauschungen handelt. Für

diese wird nur ein einziger Beleg beigebracht. Selbstverständlich gibt es deren viel mehr. Ich habe mir seinerzeit eine große Zahl notiert. Außerdem ist Anm. 1 zu lesen 9856 — nicht 9857. S. 22⁶ wäre etwa folgendermaßen umzugestalten: n. 7887 sq. 9818. 9825 sq. 9854 sq. 9859—9863. 9865 sq. 9869—9872. 9879—9886. 9895. 10035. — Das Verbot S. 23 Z. 3 v. u. erging an die betr. Gesamtheit bzw. an die einzelnen Personen, nicht aber an einzelne ihrer Angehörigen: „... *ne vos aut vestrum aliquis*...“ — nicht „*vestrorum*“. — Die Wahl des Gegenpapstes Nikolaus' V erfolgte am 12. Mai 1328 (S. 30²), die Krönung Innocenz' VI am 23. Dez. 1352 (S. 41²). — Am Schluß der Dekretale „*Ad regimen*“ (*c. 13 in Extrav. Comm. III. 2*) ist von einer ausdrücklichen Bestimmung, wonach die bezüglich früheren Konstitutionen in ihren nicht widersprechenden Teilen in voller Geltung bleiben sollen, keine Rede (S. 32); es heißt nur: „*non obstantibus constitutionibus*... *quatenus obsistere possent super enarratis articulis*...“ (vgl. S. 56). — S. 41 Z. 14 v. u. lies: *beneficia eccl. cum cura et sine cura quorumcunque*... (vgl. S. 100). — Innocenz VI widerrief in der Konst. „*Pastoris aeterni*“ nicht „*hac vice*“ die Komenden usw., sondern er widerrief dieselben und reservierte die so frei gewordenen Stellen „*hac vice*“ seiner Verfügung (S. 41). — Mir scheint aus dem Umstand, daß derselbe Papst einmal die Besetzung bestimmter reservierter Pfründen den gewöhnlichen Verleihern überließ, sich nicht folgern zu lassen, er für seinen Teil habe die Zahl der Reservationen überhaupt zu vermindern gesucht (S. 42); denn es handelte sich eben, wie ausdrücklich betont wird (*hac vice dumtaxat*), nur um ein einmaliges Vorkommnis. Wenn Innocenz andere Reservationen nicht erneuerte, so folgte er darin dem Beispiel seines Vorgängers Klemens VI.

Der 6. Abschnitt bietet zu den 4 Kapiteln: *c. 27 X I. 3, c. 26 X III. 5, c. 4 ex debito in Extrav. Comm. I. 3* und *c. 13 ad regimen in Extrav. Comm. III. 2* zum Teil sehr bedeutsame Varianten aus den Vatikanischen und Avignonensischen Registern, aus *Cod. Barberini XXXV, 69, Vat. 3984, Sampetrinus* der kgl. Bibliothek Erfurt und 4 Codices der Breslauer Universitätsbibliothek. Als Grundlage dient der Text der Pariser Dekretalenausgabe von 1585 und der Friedbergischen von 1881.

Der Hauptwert der Arbeit liegt ohne Zweifel in den im 7. Abschnitt (S. 57—107) zum erstenmal veröffentlichten, zumeist die Pfründenreservation betreffenden 53 oder genauer 51 päpstlichen Aktenstücken. Genauer 51: denn N. 24 ist, wie Verf. selbst angibt, schon von Daumet herausgegeben und N. 31 findet sich bereits vollständig, nicht bloß auszugsweise (S. 37¹), bei Raynald, *Annal. ad a. 1343 § 83* und ebenso im *Bull. Taur. IV, 467*. Die Edition selbst ist, soweit sich ohne eigene Einsicht in die Codices urteilen läßt, mit größter Sorgfalt und Genauigkeit bewerkstelligt.

Abgesehen von einigen offenbaren Druckfehlern fiel mir nur auf, daß S. 73 Z. 8 v. u. zu lesen ist: *aut aliquem, aliquid vel aliquam*, S. 99 Z. 10 v. o.: *revocationis, nicht reservacionis*, S. 100 Z. 8 v. u.: *revocationem, nicht vocacionem*, weiterhin: *ex* (der Codex hat freilich *eisdem*) *tunc vacancia et imp. vacatur*, S. 101 Z. 10 v. u.: *in similibus gratius u. proseguimur* (Schlußwort), S. 102 Z. 21 v. o.: *cum illis, nicht tum illis*, und endlich S. 107 Z. 9 v. o.: *maioris¹ ecclesie Avinionensis*.

Die ungewöhnlich splendid ausgestattete Arbeit, welche Kirchenhistorikern und Kanonisten in gleicher Weise zu empfehlen ist, soll nur das Präludium einer weiteren in Aussicht gestellten Publikation über die speziellen Benefizienreservationen der Breslauer Diözese bilden. Möge es dem Verf. gelingen, sein Vorhaben in nicht allzu langer Zeit in Ausführung zu bringen.

Würzburg.

Fr. Gillmann.

¹) Diese Konstatierung verdanke ich der Güte des Herrn Dr. van Gulik, Vizerektors am deutschen Campo santo in Rom.

Baumgarten, Paul Maria, **Kirchliche Statistik**. Wie steht es um die kirchliche Statistik in Deutschland? — Ein Wort über kirchliche Statistik — Statistische Beschreibung der kirchlichen Verhältnisse Italiens. Drei Aufsätze. Wörishofen, Buchdruckerei und Verlagsanstalt Wörishofen, 1905 (224 S. gr. 8°). M. 2,50.

Der erste Aufsatz vertritt mit großer Sachlichkeit und mit Geschick die Forderung einer amtlichen Stelle für kirchliche Statistik in Deutschland. Daß der Verf. sowohl als Theoretiker wie insbesondere durch seine verdienstvollen statistischen Arbeiten wohl berufen ist, hier ein Wort mitzureden, brauchen wir nicht zu sagen. Große Hoffnungen auf die baldige Verwirklichung seiner Forderung macht B. sich nicht; wir selbst sind leider auch nicht in der Lage, seinem Pessimismus mit frohem Mute entgegenzutreten. — Der zweite Aufsatz, hier nochmals abgedruckt aus der Zeitschrift »Kultur«, kommt ebenfalls auf die Forderung einer besseren Pflege kirchlicher Statistik hinaus. — Allgemeinstes Interesse darf der dem Umfang nach weitaus größte (S. 43—202) dritte Aufsatz beanspruchen. Er zeichnet statistisch *sine ira et studio* die eigenartigen kirchlichen Verhältnisse Italiens nach vielen Beziehungen; einen breiten Umfang nimmt die Schilderung der kirchlichen Verhältnisse Roms ein (S. 147—202). Daß an mehr wie einer Stelle kritische Urteile sich einem aufdrängen, daran sind die einwandfrei geschilderten Verhältnisse selbst schuld. Der Verf. gibt direkte Werturteile fast nur dann, wenn es sich um die Verteidigung oder Rechtfertigung italienischer Verhältnisse handelt. Er ist dabei eher geneigt, zu viel zu tun: so wenn er die Behauptung, es werde in Rom zu wenig gepredigt, gleich „statistisch“ dahin widerlegt, daß Rom hierin „haushoch“ (S. 179) über einem ganz beliebigen deutschen Bezirke von gleicher Seelenzahl stehe. Aus den instruktiven Ausführungen B.s kann man vieles lernen; ich empfehle jedem die Lektüre des gewandt geschriebenen Aufsatzes, der nichts von statistischer Trockenheit an sich hat. — Dem ganzen Buche ist ein genaues alphabetisches Register, bearbeitet von Benef. Müller, beigegeben; für die Orientierung in den italienischen und römischen Verhältnissen ist die Studie sehr willkommen.

Trier.

Adolf Ott.

Ein neuer Texteszeuge zum Comma Johanneum.

Hieronymus, Tractatus de Psalmo XCI (Anecdota Maredsolana III, 3 S. 74, 10 ff.): *Relatum est mihi, fratres, quia inter se quidam fratres disputando quaesissent, quomodo Pater et Filius et Spiritus sanctus et tres sunt et unum sunt. Videtis ex quaestione, quam periculosa sit disputatio: lutum et vas fictile de creatore disputat, et ad rationem suae naturae non potest pervenire; et curiose quaerit scire de mysterio Trinitatis, quod angeli in caelo scire non possunt. Et reliqua.* — G. Morin bemerkt zu Relatum est etc.: „*Ex hac ultima parte Tractatus consarcinatus est sermo inter Augustino suppositos 232 (= a)*“, den ich zur Zeit nicht einsehen kann.

Jedem Schriftkundigen fällt sofort die frappante Ähnlichkeit mit I. Joh. 5, 7, dem sogenannten *Comma Johanneum* auf, nur daß der offizielle V-Text *Pater, Verbum, et Spiritus sanctus; et hi tres unum sunt* liest.

Diese Tractatus sive Homiliae hat Hieronymus jedenfalls während seines Aufenthaltes in Bethleem gehalten, der von 386—415 inkl. währte; nach Bardenhewer, *Patrologie* 2 S. 410 im Laufe des Jahres 401.

Dürfen wir in der „*periculosa disputatio fratrum*“ nicht den Wellenschlag des Priscillianismus vermuten, der auch an die stillen Klostermauern der bethlehemitischen Mönchsgemeinde

brandete, dem aber St. Hieronymus mit seiner erschütternden, wenn auch geharnischten Homilie einen festen Damm vorlegen wollte? Wenn ja, dann begrüßen wir in Hieronymus den klassischen Zeugen für die Existenz des *Comma Johanneum* in der spanischen Bibel des 4. Jahrh., der es (gleichviel ob mit der Lesart *tres* oder *tria*) nicht für schriftwidrig hielt, trotzdem er es von seiner Bibelrevision ausschloß. Hieronymus wollte eben bei seiner grandiosen Auffassung von der Unfehlbarkeit des kirchlichen Lehramtes (Bardenhewer 2 S. 413 oben) dem römischen Stuhle nicht vorgreifen in der endgültigen dogmatischen Richtstellung des Bibelkanons. Er selber aber beruft sich in seiner Homilie (und hier zeigt sich der kritische Gelehrte), um seinen christlichen Glauben an den dreipersonlichen Gott seinen Zuhörern gegenüber zu rechtfertigen, nicht auf das *Comma Johanneum*, sondern auf Matth. 28, 19.

Zu Ehr und Ruhm der spanischen Kirche und ihrer Oberhirten darf man sicherlich annehmen, daß sie ihren Bibeltext als literarisches *depositum fidei* aufs sorgfältigste gehütet und vor Fälschung aufs ängstlichste bewahrt haben. Es geht doch nicht an, Priscillian zum Schöpfer des *Comma Johanneum* und damit zum Fälscher des spanischen Bibeltextes zu machen. Ich habe für meine Italastudien sämtliche Zitate bei Priscillian aufs genaueste verglichen; sie repräsentieren eine sehr frühe, höchst interessante und treue Italaform; einer bewußten Fälschung biblischer Zitate bin ich bei ihm nirgends begegnet. Sollte es denkbar sein, daß eine solche exorbitante Fälschung, vorgenommen im Zeitalter eines Hieronymus, nicht von diesem Kenner des Bibeltextes und unerbitlichen *Malleus haereticorum* entlarvt und vernichtet worden wäre?

München.

Jos. Denk.

Kleinere Mitteilungen.

Der in der Theol. Revue 1904, Sp. 200—203, eingehend besprochene Kommentar zum Johanneusevangelium von Th. Calmes, SS. CC., ist jetzt unter demselben Titel: »*Evangelie selon Saint Jean*« in einer *édition abrégée* erschienen (Paris, Lecoffre, 1906. XXVIII, 204 p. 16°. Fr. 2,50). Zur Orientierung über den Wert des Kommentares sei auf die angeführte Rezension verwiesen.

Unter dem Titel »*Freiburger Historische Studien*« haben mehrere Professoren der Universität Freiburg (Schweiz) A. Büchi, J. P. Kirsch, P. Mandonnet, H. Reinhardt, G. Schnürer, Fr. Steffens ein Organ gegründet, das „zur Publikation der aus ihren Seminarien hervorgehenden historischen Arbeiten“ „eine bequemere Gelegenheit“ bieten und dadurch die kirchen- und profangeschichtliche Forschung noch mehr fördern soll. Die »*Studien*« werden in der Freiburger Universitäts-Buchhandlung (Otto Gschwend) in zwanglosen Heften von je 5—7 Bogen erscheinen. Bei Subskription auf die ganze Sammlung ermäßigt sich der Preis des Heftes um 15—20%. Als erste Nummer ist erschienen »*Das Konverseninstitut des Cistercienserordens*. Von P. Eberhard Hoffmann O. Cist.« (XII, 104 S. gr. 8°. Fr. 2,50).

In der Sammlung »*Les Saints*« (Paris, Lecoffre) sind in neuer, verbesserter Auflage erschienen: 1. *Godefroy Kurth, Sainte Clotilde*, 8° éd. (VI, 186 p., 12°), mit einem neuen Anhang über Klotildens Beziehungen zur Kirche des h. Stephanus in Paris und einige ihrer Reliquien. 2. *Marius Sepet, Saint Louis*, 6° éd. (VIII, 246 p., 12°).

—ng.

»*Janssen, Joh., Geschichte des deutschen Volkes*, seit dem Ausgang des Mittelalters. Bd. VII: Schulen und Universitäten. Wissenschaft und Bildung bis zum Beginn des dreißigjährigen Krieges. Ergänzt u. herausg. von L. Pastor. Freiburg, Herder, 1905 (LIV, 766 S. gr. 8°). M. 8,60.« — Den Neuauflagen des Janssenschen Geschichtswerkes gegenüber kann es nur Aufgabe des Referenten sein, festzustellen, ob der Bearbeiter es verstanden hat, die Darstellung auf der Höhe der neuesten Forschungsergebnisse zu halten und ob er nicht wesentliche neue Arbeiten übersehen hat. Mehrfache Stichproben haben ergeben, daß das Wesentliche an neuer einschlägiger Geschichtsliteratur völlig berücksichtigt ist. Ist doch das Verzeichnis der benutzten Bücher von 483 auf 540 Nummern gestiegen, also um 57 Nummern gewachsen. Der Textumfang der Neuauflage hat eine Erweiterung von über 100 Seiten erfahren. Der Hauptzuwachs von 69 Seiten traf das Kapitel: Philosophie und Theologie der Protestanten, das in der 1. Aufl. im Verhältnis zu dem

Kapitel Theologie und Philosophie bei den Katholiken entschieden zu kurz gekommen war. Zu dem Kapitel Rechtsstudium und Rechtswissenschaft ist jetzt das reichhaltige Buch v. Belows »Die Ursachen der Rezeption des römischen Rechts in Deutschland« hinzuzuziehen. Über Georg Agricola haben wir inzwischen eine bemerkenswerte Monographie von R. Hofmann erhalten. In vorliegendem Bande hätte wohl auch Hermann Hamelmann Erwähnung finden können, dessen geschichtliche Werke die westfälische Hist. Kommission mit der Veröffentlichung seiner Schriften zur niedersächsisch-westfälischen Gelehrtengegeschichte 1902 (Münster, Aschendorff) begonnen hat. M.

»Hans Dreyer, Personalismus und Realismus. Berlin, Reuther und Reichard, 1905 (119 S. gr. 8^o). M. 2.« — D. entscheidet sich für den Personalismus. Er meint aber, die Herausarbeitung der Prinzipien über Personalismus und Realismus sei nur „teilweise erreicht“ worden. Und das liege teils am Autor teils an der Eigenart des Gegenstandes (117). „Das Leben manifestiert seine Selbständigkeit“ auch dadurch, „daß es überhaupt nicht beschrieben oder mit etwas anderem verglichen, sondern eben nur gelebt werden kann“ (119). Was wir an der Arbeit, in der sich viele nette Gedanken finden, noch wünschen, wäre: Weniger Fremdwörter, konkrete Darstellung mit abstrakten Anmerkungen statt abstrakte Darstellung mit konkreten Anmerkungen und größere Bestimmtheit des Ausdruckes. —b.

»Josef Bohatec, Lic. Dr., Zur neuesten Geschichte des ontologischen Gottesbeweises. Leipzig, Deichert, 1906 (63 S. gr. 8^o). M. 1,20.« — B. behandelt zwei neue Formen des ontologischen Gottesbeweises, wie sich die eine bei Dörner, die andere bei Claß findet. Beide gehen aus von der Notwendigkeit, die Gottesidee zu denken. Aber während Dörner die realen Kategorien zu Hilfe nimmt, um die Existenz Gottes zu erweisen, beruft sich Claß auf ethische und historische Momente. In der Darstellung und Kritik der Beweise verrät der Verf. Geschick und Übung im spekulativen Denken, doch dürfte er sich etwas mehr noch zu Klarheit und Schärfe des Ausdruckes durcharbeiten. Daß uns Gottesbeweise nicht genügen, die einen bloßen Grenzbegriff ergeben, sondern daß wir einen Gott suchen, vor dem wir in persönliche lebendige Wechselwirkung treten können, hebt er mit Recht scharf hervor. —b.

»Mgr. Elie Méric, Prof. à la Sorbonne, L'Imagination et les Prodiges. 2 vol. Paris, Téqui (372 u. 356 S. 12^o, zus. Fr. 6).« — Der Verf., in Deutschland wohl meistens bekannt durch die Übersetzung seines Werkes: *L'autre vie*, 12. Aufl. 1904 (Das andere Leben. Mainz, Kirchheim, 1882), behandelt die verschiedenen Tätigkeiten der Einbildungskraft und die Täuschungen, die dadurch hervorgerufen werden können (Halluzination, Suggestion, Hypnose, Träume, Ahnungen, Telepathie etc.). Sie übt ihre Tätigkeit auch auf den Körper aus und kann Stigmata, Blut-schweiß u. dergl. m. hervorrufen, aber ihre Kraft hat auch ein Ende und nicht alle außergewöhnlichen Ereignisse lassen sich auf natürliche Weise erklären. Mit dem früher erschienenen Werke: *Le merveilleux et la science* (12. Neuausgabe) bildet das hier vorliegende eine gute Apologie des christlichen Glaubens an das Übernatürliche. —ng.

In den „Frankfurter zeitgemäßen Broschüren“ (Heft 3 vom 15. Dez. 1905) berichtet J. C. Ewald Falls über eine Episode der Kaufmannschen Expedition in die Libysche Wüste: »Ein Besuch in den Natronklöstern der sketischen Wüste.« Er schildert den Zustand der vier Klöster, von denen namentlich das südlichste, das Makariuskloster, große Armut und Verwahrlosung und geistige Versumpfung der Bewohner erkennen läßt. Die wenigen archäologisch und kunstgeschichtlich wertvollen Reste werden beschrieben, eine Reihe von Original-Aufnahmen dienen aufs beste zur Veranschaulichung. Für ein Urteil wie S. 17 über die Vorstellung von einer „geheimnisvollen Zauberkraft“ des Priesters hat der Verf. wohl schwerlich bei dem kurzen Besuche die nötigen Beweise aufbringen können.

Den vom Hl. Vater für die römische Kirchenprovinz vorgeschriebenen neuen Katechismus »*Compendio della dottrina cristiana* (vgl. Theol. Revue 1905, Sp. 520)« hat Heinrich Stieglitz, Stadtpfarrprediger in München, unter dem Titel »Der römische Einheits-Katechismus (Handbuch der christlichen Lehre)« (Kempten, Kösel, 1906. 368 S. 12^o. Kart. M. 1,80) in deutscher Übersetzung veröffentlicht und sich damit gewiß den Dank zahlreicher, für die Katechismusfrage lebhaft interessierter Konfratres verdient. Die Theol. Revue wird auf die Publikation zurückkommen.

Die »Monatsschrift für christliche Sozialreform« hat mit dem Wechsel des Verlags (jetzt Baessler & Drexler in Zürich) auch eine Erweiterung der Redaktion erfahren. Es zeichnen die Professoren Dr. C. Decurtins und Dr. J. Beck in Freiburg (Schweiz), sowie Rechtsanwalt Dr. A. Joos in Basel. Auch der Inhalt der Monatsschrift soll reicher und vielseitiger werden, ohne jedoch einen Wechsel in der grundsätzlichen Richtung zu erfahren. Eine Anzahl hervorragender katholischer Sozialpolitiker aus verschiedenen Ländern sind für die Mitarbeit neu gewonnen worden. Bezugspreis halbjährlich Fr. 4.

Personalien. Es wurden ernannt: Privatdozent Dr. Franz Trieb in Breslau zum a. o. Prof. für Kirchenrecht in der kath.-theol. Fakultät daselbst, Pfarrer Dr. Nikolaus Hilling in Georgmarienhütte zum a. o. Prof. für Kirchenrecht in der kath.-theol. Fakultät in Bonn, Privatdozent Dr. Basil Gheorghiu in Czernowitz zum a. o. Prof. für Bibelstudium und Exegese in der griechisch-orientalischen Fakultät der dortigen Universität. — Im Alter von 77 Jahren starb der frühere o. Prof. der orientalischen Sprachen an der Universität Wien Dr. Gustav Bickell.

Zuschrift.

Zu der Besprechung meiner Schrift: »Die Paramentik vom Standpunkte des Geschmackes und Kunstsinnes« (durch Herrn Dr. Witte) in Nr. 20 des vorigen Jahrgangs muß ich bemerken, daß der Standpunkt meiner Arbeit durchaus nicht ein „historischer“, sondern eben genau derjenige ist, den der Titel deutlich nennt. Es kommt nicht darauf an darzutun, wie weit die einzelnen Stile der Paramentik gerecht wurden, sondern daß sie von den älteren Stilen bis auf unsere Zeit stets verloren hat und heute unter dem Namen Paramentik ein allen Kunstsinnes und jeden Geschmackes beraubter Handels- und Fabrikbetrieb geworden ist.

Dem tatsächlichen Bedürfnis kommen der romanische und der gotische Stil besonders fast ausnahmslos nahe, weshalb sie eingehend gewürdigt wurden.

Um die Befolgung der im Büchlein gegebenen Anleitung zu ermöglichen, mußten Material, Stoffe, Vorlagen etc. zur Verfügung stehen, sonst würde meinen Bestrebungen mit Recht der Vorwurf der Einseitigkeit gemacht werden können.

Da die Herstellung und Beschaffung der Stoffe und Materiale, sowie die Kopien meiner Vorlagen ständige und sorgsame Aufsicht erforderten, lag es nahe, die am Orte befindliche und sich bietende Gelegenheit zu benutzen.

Als Dr. Bock seine Bemühungen um eine Veredelung besonders der Paramentenstoffe in seinem Werke: »Die Geschichte der liturgischen Gewänder des Mittelalters« niederlegte, nannte er Casaretto in Krefeld, welcher seinen Anregungen zufolge in Deutschland die ersten Stoffe in kirchlichen romanischen und gotischen Mustern lieferte. Soviel bekannt hat man dem Herrn nie daraus einen Vorwurf gemacht.

Da von der Herausgabe eines Werkes mit farbigen Tafeln wegen der bedeutenden Kosten und der von einem der ersten katholischen Verleger bezweifelten genügenden Abnahme abgesehen werden mußte und kirchlicherseits weder Mittel noch Wege zur praktischen Gestaltung der Bestrebungen zur Verfügung stehen, blieb der eingeschlagene Weg der einzige Modus, weiteren Kreisen Anregung und Hilfe zu bringen.

Kevelaer.

H. Stummel.

Bücher- und Zeitschriftenschau. *)

Biblische Theologie.

- Winckler, H., Der alte Orient u. die Bibel, nebst e. Anhang: Babel u. Bibel, Bibel u. Babel. [Ex oriente lux II, 1]. Leipzig, Pfeiffer, 1906 (47 S. gr. 8^o). M. 0,90.
Zimmern, H., Babylonische Hymnen u. Gebete in Auswahl. [Der alte Orient VIII, 3]. Leipzig, Hinrichs, 1905 (32 S. gr. 8^o). M. 0,60.

*) Für die Bücher- und Zeitschriftenschau wirken die Herren Domvikar Brüning-Münster, Prof. Clementi-Rom, Kaplan Francken-Berlin, Abbé Gaudel-Paris mit.

- Sayce, A. H., The Hittite Inscriptions translated and annotated (Proc. of the Soc. of Bibl. Arch. 1905 nov., p. 191—254).
- Morgenstern, J., The doctrine of sin in the Babylonian religion. [Mitt. d. Vorderasiat. Ges. X, 3]. Berlin, Peiser, 1905 (III, 158 S. Lex. 8°). M. 6.
- Meissner, B., Assyriologische Studien III. [Dass. X, 4]. Ebd. 1905 (83 S. Lex. 8°). M. 3.
- Gernandt, C. E., Lehrbuch der altägyptischen Dogmatik od. der Gottesbegriff der alten Ägypter. 3. Aufl. Stockholm (Leipzig, Hiersemann), 1906 (337 S. Lex. 8° m. Fig.). M. 20.
- Jaussen, A., L'immolation chez les nomades à l'est de la mer Morte (Rev. bibl. 1906, I, p. 91—114).
- Rieber, J., Der moderne Kampf um die Bibel. Rektoratsrede. Prag, Calve, 1905 (43 S. gr. 8°). M. 0,80.
- Fonck, L., Der Kampf um die Wahrheit der h. Schrift seit 25 Jahren. Innsbruck, Rauch, 1905 (VIII, 215 S. 8°). M. 1,60.
- Le Camus, E., Falsche Exegese, schlechte Theologie. Brief an die Direktoren meines Seminars üb. A. Loisy's Schrift: Autour d'un petit livre. Übers. v. Cl. Racke. Mainz, Druckerei Lehrlingshaus, 1906 (IV, 94 S. gr. 8°). M. 1,50.
- Should Clergymen Criticise the Bible? By Various Writers. London, Nisbet, 1905 (250 p. 8°). 3 s. 6 d.
- M. F., Le nuove ipotesi bibliche del prof. Cheyne (Studi Rel. 1905 sett.-ott., p. 520—534).
- Schiffini, S., Divinitas scripturarum adversus hodiernas novitates asserta et vindicata. Augustae Taurinorum, typ. s. Joseph puerorum Artificum, 1905 (VIII, 305 p. 8°). L. 4,50.
- Pesch, Ch., Zur Inspirationslehre I (St. a. M.-Laach 1906, I, S. 21—31).
- Murillo, L., La inspiración de la Biblia V—VIII (Razón y fe 1905, XIII, p. 157—177).
- Fraccassini, U., L'ispirazione divina nel nuovo Israele (*fine*) (Riv. d. scienze teol. 1905, 12, p. 793—808).
- Dorsch, E., Die Wahrheit der biblischen Geschichte in den Anschauungen der alten christl. Kirche II (Z. f. kath. Theol. 1906, I, S. 57—107).
- Exilon, La s. Scrittura e il sistema detto della apparenza (Rass. Naz. 1905 agosto 16, p. 634—642).
- Kortleitner, F., Archaeologiae biblicae summarium. Innsbruck, Wagner, 1906 (XX, 413 S. gr. 8°). M. 6.
- Urquhart, J., Die Bücher der Bibel od. Wie man die Bibel lesen soll. 2. Bd. Stuttgart, Kiellmann, 1906 (IV, 203 S. 8°). M. 2.
- Batiffol, P., La Question biblique dans l'anglicanisme. Paris, Bloud, 1905 (64 p. 16°). Fr. 0,60.
- Jaspis, J. S., Koran u. Bibel. Leipzig, Strübing, 1905 (VIII, 103 S. gr. 8°). M. 1,20.
- Dries, J. van den, Onze Hollandsche Bijbelvertaling (De Katholiek 1905, 128, bl. 261—275).
- Jeffreys, Letitia, Ancient Hebrew Names. Notes on their Significance and Historic Value. London, Nisbet, 1906 (200 p. 8°). 2 s. 6 d.
- Dhorme, P., Les formations par analogie dans le verbe hébreu (Rev. bibl. 1906, I, p. 114—126).
- Köberle, J., Zum Kampfe um das A. Test. 3 Vorträge. Wismar, Bartholdi, 1906 (102 S. gr. 8°). M. 1,80.
- Asmussen, P., Priesterkodex u. Chronik in ihrem Verhältnis zueinander (Theol. Stud. u. Kritik 1906, 2, S. 165—179).
- Jansen, A., Einige textkritische u. exegetische Bemerkungen zum Buche Ekklesiastikus (Bibl. Z. 1906, I, S. 20—24).
- Honthelm, J., Analekten zu Isaias 40 (Z. f. kath. Theol. 1906, I, S. 159—170).
- Rothstein, J. W., Liber Jeremiae. [Bibl. hebr. 8]. Leipzig, Hinrichs, 1906 (S. 639—743 gr. 8°). M. 1,30.
- , Liber Ezechiel. [Dass. 9]. Ebd. 1906 (S. 744—829). M. 1.
- Nowack, W., Duodecim prophetarum. [Dass. 10]. Ebd. 1906 (S. 830—907). M. 1.
- Lagrange, M.-J., Notes sur les prophéties messianiques des derniers prophètes (Rev. bibl. 1906, I, p. 67—83).
- Schmidt, H., Absicht u. Entstehungszeit des Buches Jona (Theol. Stud. u. Kritik 1906, 2, S. 180—199).
- Kaulen, F., Einleitung in die h. Schrift A. u. N. Testaments. 3. Tl. 5., verb. Aufl. Freiburg, Herder, 1905 (VI, 271 S. gr. 8°). M. 3,30.
- Bludau, A., Papyrusfragmente des neutest. Textes (Bibl. Z. 1906, I, S. 25—38).
- Buchanan, E. S., The Codex Corbeiensis (ff) I (Journ. of Theol. Stud. 1905 Oct., p. 99—121).
- Quentin, H., Le Codex Bezae à Lyon au IX^e siècle (Rev. Bénéd. 1906, I, p. 1—25).
- Mathews, Sh., The Messianic Hope in the N. Test. Chicago, Univ. Press, 1905 (358 p. 8°). \$ 2,50.
- Goodspeed, E. J., A New Glimpse of Greek Tense-Movements in N. Test. Times (Amer. Journ. of Theol. 1906, I, p. 102/3).
- Bacon, B. W., Zenos, A. C., Warfield, B. B., The Supernatural Birth of Jesus: Can it be Established Historically? Is it Essential to Christianity (Ebd. p. 1—30).
- Garvie, A. E., Studies in the „Inner Life“ of Jesus (*contin.*) (Expositor 1905 Oct., p. 241—254; Dec., p. 424—438).
- Sanday, W., Outlines of Life of Christ. 2nd edit., rev., with additions. London, Clark, 1906 (286 p. 8°). 5 s.
- Dausch, P., Bedenken gegen die Hypothese von der bloß einjährigen öffentlichen Wirksamkeit Jesu (Bibl. Z. 1906, I, S. 49—60).
- Knabenbauer, J., „Jerusalem, quoties volui“ etc. (Ebd. S. 38).
- S. M., Maria di Magdala e Maria di Betania (Studi Rel. 1905 sett.-ott., p. 534—537).
- Hönnicke, G., Neuere Forschungen zum Vaterunser bei Matthäus u. Lukas (N. Kirchl. Z. 1906, I, S. 57—67).
- Bacon, B. W., Again the Authorship of the Last Verses of Mark (Expositor 1905 Dec., p. 401—412).
- De Zwaan, J., The Text and Exegesis of Mark XIV, 41 and the Papyri (Ebd. p. 459—470).
- Blaß, F., Zur Rhythmik in den neutest. Briefen (Theol. Stud. u. Krit. 1906, 2, S. 304—308).
- Lake, K., Did Paul use the *Logia*? (Amer. Journ. of Theol. 1906, I, p. 104—111).
- Petit, J. A., Epîtres de S. Paul. [La Sainte Bible avec commentaire, d'après dom Calmet, les saints pères et les exégètes anciens et modernes. T. 16]. Arras, Sœur-Charruey, 1905 (628 p. 8°).
- Gibbins, H. J., The Problem of the Second Epistle of St. John (Expositor 1905 Dec., p. 412—424).
- De Bruyne, D., Un prologue inconnu des Epîtres catholiques (Rev. Bénéd. 1906, I, p. 82—87).
- Brederek, E., Konkordanz zum Targum Onkelos. [Z. f. alttest. Wiss. Beiheft 9]. Gießen, Töpelmann, 1906 (X, 195 S. gr. 8°). M. 6,50.
- Vincent, H., Les villes cananéennes d'après les fouilles récentes I (Rev. bibl. 1906, I, p. 39—66).

Historische Theologie.

- S. M., La Storia delle Religioni nei Congressi internazionali (Studi Rel. 1905 sett.-ott., p. 523—529).
- Hackmann, H., Der Buddhismus in China, Korea u. Japan. [Religionsgeschichtl. Volksbücher III, 7]. Halle, Gebauer-Schwetschke, 1906 (IV, 80 S. 8°). M. 0,40.
- Carter, J. B., Religion of Numa and other Essays on the Religion of Ancient Rome. London, Macmillan, 1906 (200 p. 8°). 3 s. 6 d.
- Tocco, F., Il realismo cristiano e l'idealismo greco (Rass. Naz. 1905 nov. 16, p. 305—309).
- Müller, F. W. K., Eine Hermas-Stelle in manichäischer Version. [Aus: „Sitzungsber. d. preuß. Akad. d. Wiss.“]. Berlin, Reimer, 1905 (7 S. m. 1 Taf. Lex. 8°). M. 0,50.
- Scherer, V., Zur Christologie des Hermas (Katholik 1905, 10, S. 321—331).
- Turmel, J., S. Cyprien et la papauté pendant la controverse baptismale (Rev. cath. des Églises 1905 déc., p. 577—599).
- Ernst, J., Die Stellung Dionysius' d. Gr. von Alexandria zur Ketzerfrage (Z. f. kath. Theol. 1906, I, S. 38—56).
- Feder, A. L., Die Zahl der Bischöfe auf dem Konzil von Nicäa 325 (Ebd. S. 172—178).
- Beck, A., Die Lehre des h. Hilarius v. Poitiers über die Leidensfähigkeit Christi (Ebd. S. 108—122).
- Laforge, F. M. de, La Papauté; Son influence dans le monde au IV^e s. 2^e éd. complètement refondue. Sens, imp. Miriam, 1905 (XII, 287 p. 8°). Fr. 6.
- Schwartz, E., Zur Geschichte des Athanasius VI (Nachr. v. d. K. Ges. der Wiss. zu Göttingen, Philol.-hist. Kl. 1905, 3, S. 257—299).
- Heidacher, S., Chrysostomus-Fragmente unter den Werken des h. Ephraem Syrus. — Die Chrysostomus-Homilie de *Chana-naea* unter dem Namen des Laurentius Mellifluus (Z. f. kath. Theol. 1906, I, S. 178—183).

- Ristori, G. B., Della venuta e del soggiorno di S. Ambrogio in Firenze (Arch. stor. ital. 1905, 4, p. 241—275).
- Erbes, C., Nachträgliches zum syrischen Martyriologium u. dem Weihnachtsfestkreis (Z. f. Kirchengesch. 1905, 4, S. 463/4).
- Ficker, G., Widerlegung eines Montanisten (Ebd. S. 447-463).
- Pintus, S., Vescovi e arcivescovi di Torres oggi di Sassari. [Arch. stor. sardo, I, 1/2]. Cagliari, Dessi, 1905.
- Morin, G., Un recueil de sermons de S. Césaire. Le ms de St-Thierry et ses pièces inédites (Rev. Bénéd. 1906, 1, p. 26—44).
- Miscellanea di studi storici e ricerche critiche, raccolta per cura della Commissione per le onoranze al patriarca Paolino d' Aquileia, ricorrendo l' XI centenario dalla sua morte, Cividale del Friuli, DCCCII—MDCCCCII. Milano, Hoepli, 1905 (VII, 127 p. 4^o). L. 5.
- Melampo, A., Attorno alle bolle papali: da Pasquale I a Pio X (cont.) (Misc. di Stor. Eccl. 1905 ott., p. 555—565; nov., p. 14—26).
- Ochser, Sch., Das mandäische Königsbuch. Transkribiert, übers. u. mit Anmerkungen versehen (Z. f. Assyriol. 19, 1/2, 1905, S. 64—97).
- Endres, J. A., Die Dialektiker u. ihre Gegner im 11. Jahrh. (Philos. Jahrb. 1906, 1, S. 20—33).
- Jackson, S. M., The Scorn of the World: A Poem in Three Books. Transl. by H. Preble from the Original Latin of Bernard, a Monk of Cluny in the 12th Cent. I (Amer. Journ. of Theol. 1906, 1, p. 72—101).
- Ragnisco, P., P. Abelardo e s. Bernardo di Chiaravalle; la cattedra ed il pulpito; esame di alcuni giudizi su Abelardo, come logico, moralista e teologo. [Atti d. r. istit. veneto di scienze VIII, t. 7, 10]. Venezia, Ferrari, 1905, 8^o.
- Alphandéry, P., De quelques faits de prophétisme dans des sectes latines antérieures au joachimisme. Paris, Leroux, 1905 (42 p. 8^o).
- Laforge, F. de, Alexandre III, ou Rapports de ce pape avec la France aux débuts de la lutte du sacerdoce et de l'Empire. 2^e éd. Sens, imp. Miriam, 1905 (XII, 319 p. 8^o). Fr. 6.
- Kehr, P., Nachträge zu den Papsturkunden Italiens I (Nachr. d. K. Ges. d. Wiss. zu Göttingen, Philol.-hist. Kl. 1905, 3, S. 321—380).
- Degli Azzì, G., Aneddoti di vita claustrale in due monasteri umbri del sec. XIII (Boll. d. R. Dep. di stor. patria per l' Umbria 1905, 1/2, p. 247—254).
- Casali, R., Notizie e documenti per comprovare la genealogia di s. Francesco d' Assisi (Ebd. 3, p. 537—549).
- Vacandard, Le pouvoir coercitif de l'Eglise et l'Inquisition (Rev. du clergé Franç. 1906 janv. 1, p. 225-249; 15, p. 353-379).
- Berthold v. Regensburg, des Franziskaners, Predigten. Mit unveränd. Texte in jetz. Schriftsprache hrsg. v. F. Göbel. 4. Aufl. Regensburg, Verlagsanstalt, 1906 (XXIV, 587 S. gr. 8^o). M. 6.
- G. P. G., D' un terzo principio nella costituzione dei corpi giusta s. Bonaventura (Rassegna Naz. 1905 agosto 16, p. 643—663; sett. 1, p. 27—46).
- Sternfeld, R., Der Kard. Johann Gaëtan Orsini (Papst Nikolaus III) 1244—1277. Berlin, Ebering, 1905 (XXIII, 376 S. gr. 8^o). M. 10.
- Mazzoni, G., Esercitazioni sulla letteratura religiosa in Italia nei secoli XIII e XIV: 1. Guerri, Domenico, Avviamento bibliografico generale. 2. Scoti Bertinelli, U., La leggenda. 3. Traversari, G., La Bibbia volgare in Italia. 4. Cassuto, U., Notizie sul Vecchio Testamento. 5. Tarchiani, N., Gli evangeli apocrifi e l' arte. 6. Simioni, A., Alcune leggende. 7. Dami, L., I miracoli della Madonna. 8. Dami, L., I Fiorretti di s. Francesco. 9. Maffii, M., Lo svolgimento della lauda lirica in Italia. 10. Zappa, G., Fra Iacopone da Todi. 11. Di Piero, C., Di alcuni trattati ascetici. 12. Catalano Tirrito, M., Il poemetto religioso nei secoli XIII e XIV. 13. Catalano Tirrito, M., Sulle versioni italiane della *Vindicta Salvatoris*. 14. La vendetta di Cristo: testo edito da M. Catalano Tirrito. Firenze, Alfani e Venturi, 1905 (XII, 345 p. 16^o). L. 3,50.
- Soranzo, G., La guerra fra Venezia e la s. Sede per il dominio di Ferrara, 1308—1313. Città di Castello, Lapi, 1905 (294 p. 16^o). L. 3.
- Hoogeweg, H., Urkundenbuch des Hochstifts Hildesheim u. seiner Bischöfe. 4. Tl. 1310—1340. Hannover, Hahn, 1905 (VII, 962 S. gr. 8^o). M. 19.
- Pfaff, F., Freiburger Bruchstück einer mitteldeutschen Stephanus-legende (Alemania 1905, 3, S. 225—227).
- Volpi, G., La questione del Cavalca (Arch. stor. ital. 1905, 4, p. 302—318).
- Sauerland, H. V., Urkunden u. Regesten z. Geschichte der Rheinlande aus dem vatikanischen Archiv. 3. Bd. 1342-1352. Bonn, Hanstein, 1905 (XVI, LXXV, 503 S. Lex. 8^o). M. 15,50.
- Sinodo inedito celebrato nell' anno 1448 da Stefano Trenta, vescovo di Lucca. Lucca, tip. Baroni, 1905 (22 p. 4^o).
- Sommerfeldt, G., Langensteins Brief *de vita solitaria* (Z. f. kath. Theol. 1906, 1, S. 191—193).
- Ciaccio, L., Il cardinal legato Bertrando del Poggetto (*fine*). [Atti d. deputaz. di stor. patr. per le prov. di Romagna 3. ser. XXIII, 4—6]. Bologna, Zanichelli, 1905, 8^o.
- Sorbelli, A., Il trattato di s. Vincenzo Ferreri intorno al grande scisma d' Occidente. [Dass. 4—6]. Ebd. 1905.
- Calisse, C., Rinascenza francescana nel secolo XV (Rass. Naz. 1905 ott. 1, p. 351—370).
- Del Lungo, L., Umanista e pontefice [Pio II] (Ebd. nov. 16, p. 181—199).
- Kentenich, G., Zum *Imitatio Christi*-Streit (Z. f. Kirchengesch. 1905, 4, S. 467—470).
- Pastor, L., Geschichte der Päpste seit dem Ausgang des Mittelalters. IV. Bd. 1. Abtlg.: Leo X. 1—4. Aufl. Freiburg, Herder, 1906 (XVIII, 609 S. gr. 8^o). M. 8.
- Imbart de la Tour, Les Origines de la Réforme. Le Gallicisme et la restauration papale. La préparation du Concordat de 1516 (Le Correspondant 1905 nov. 25, p. 652-681).
- Clemen, O., Zu Huttens *Nemo* (Theol. Stud. u. Krit. 1906, 2, S. 308—312).
- Luthers Werke. Kritische Gesamtausg. 10. Bd. 3. Abtlg. Weimar, Böhlau, 1905 (CLXXV, 447 S. Lex. 8^o). M. 18.
- Werke. Hrsg. v. Buchwald, Kawerau u. a. Ergänzungsbd. I u. II. Hrsg. v. O. Scheel. Berlin, Schwetschke, 1905 (XV, 376 u. 550 S. 8^o). M. 8.
- Kalkoff, P., Römische Urteile über Luther u. Erasmus im J. 1521 (Arch. f. Reformationsgesch. III, 1, 1905, S. 65-83).
- Dreus, P., Der Bericht des Mykonius über die Visitation des Amtes Tenneberg im J. 1526 (Ebd. S. 1—17).
- Clemen, O., Bugenhagens Trauformulare (Ebd. S. 84—88).
- Roth, F., Zur Geschichte des Reichstags zu Regensburg im J. 1541 II (Ebd. S. 18—64).
- Dini, F., Messer Francesco Campana e suoi (Arch. stor. ital. 1905, 4, p. 346—356).
- Guerrini, P., Abbazie celebri: Maguzzano e Merlin Cocaio (Misc. di Stor. Eccl. 1905 ag.-sett., p. 523—532).
- Gallo, G., Abbazie celebri: Caramagna (Ebd. ott., p. 581-587).

Systematische Theologie.

- Vorbrodt, G., Zur Religionspsychologie: Prinzipien u. Pathologie (Th. Stud. u. Krit. 1906, 2, S. 237—303).
- Schmidt, W., Das religiöse Problem im modernen Geistesleben (N. Kirchl. Z. 1906, 1, S. 20—42).
- Heim, K., Bilden ungelöste Fragen e. Hindernis f. den Glauben? Ascona, v. Schmidtz, 1905 (19 S. Lex. 8^o). M. 0,60.
- Boutraux, E., L'expérience religieuse de M. William James (Rev. de Philos. 1906 janv. 1, p. 5—19).
- Ballard, F., Haeckel's Monism False. London, Kelly, 1905 (622 p. 8^o). 5 s.
- Apel, P., Geist u. Materie. Mit e. Anh.: Haeckel u. die Philosophie. 2. verm. Aufl. Berlin, Skopnik, 1905 (VIII, 152 S. gr. 8^o). M. 1.
- Paulin, W. T., A Review of the Ontological Argument (Amer. Journ. of Theol. 1906, 1, p. 53—71).
- Erni, J., Lehrbuch der pädagogischen Psychologie. Schaffhausen, Schoch, 1905 (VIII, 176 S. gr. 8^o). M. 2.
- Sheldon, H. C., Changes in Theology among American Methodists (Amer. Journ. of Theol. 1906, 1, p. 31—52).
- Meester, Pl. de, Etudes sur la théologie orthodoxe I (Rev. Bénéd. 1906, 1, p. 45—61).
- Wilmshurst, W. L., Christianity and Science. London, Rider, 1906 (92 p. 8^o). 6 d.
- Peabody, F. G., Jesus Christ and the Christian Character. Examination of Teaching of Jesus in its Relation to some Moral Problems of Personal Life. Lectures. London, Macmillan, 1906 (312 p. 8^o). 6 s. 6 d.
- Lépiciér, A. M., Unseen World. Exposition of Catholic Theology in its Relation to Modern Spiritism. London, Paul, 1906 (292 p. 8^o). 6 s.

- Holtum, G., Die scholast. Philosophie in ihrem Verhältnis zu Wissenschaft, Philosophie u. Theologie (Schluß) (Philos. Jahrb. 1906, 1, S. 34—39).
- Le Roy, E., Sur la notion du dogme. Réponse à M. l'abbé Wehlé (Rev. bibl. 1906, 1, p. 7—38).
- , Qu'est ce qu'un dogme? Explications (Bull. de litt. eccl. 1906, 1, p. 3—20).
- Grandmaison, L. de, Qu'est ce qu'un dogme? Réplique (Ebd. p. 21—27).
- X, L' odierno dibattito in Francia sulla natura del dogma (Studi Rel. 1905 sett.-ott., 497—522).
- De San, L., Tractatus de Ecclesia et Romano Pontifice. Brugis, Beyart, 1906 (368; 208 p. 8°).
- Ebel, J., Die modernen Sittlichkeitsbestrebungen nach ihren Beziehungen zu Familie u. Schule. Vortrag. Fulda, Aktien-druckerei, 1905 (39 S. 8°). M. 0,40.
- Franz, J., Die sexuelle Aufklärung der Jugend (St. a. M.-Laach 1906, 1, S. 65—74).
- Piscetta, A., Theologiae moralis elementa. Ed. altera. Vol. II. Augustae Taurin., ex off. Salesiana, 1905 (346 p. 8°). L. 2,50.
- Fahrner, I., Die Ersatzpflicht wegen schwerer Unsittlichkeitsdelikte in der Moraltheologie u. dem BGB (Schluß) (Straßb. Diözesanbl. 1905, 12, S. 541—563).
- Hilbert, G., Kunst u. Sittlichkeit (N. Kirchl. Z. 1906, 1, S. 68-82).
- Munaron, G., Cattolicismo e individualismo. Padova, tip. del Seminario, 1905 (VII, 77 p. 8°).
- Laenen, J., Oude tooverij en modern bijgeloof. Antwerpen, Nederlandsche boekhandel.
- Burger (†), K. v., Die Weltlage u. die Aufgaben der Kirche (N. Kirchl. Z. 1906, 1, S. 1—19).
- Aßmann, Ad., Ideen zu e Neu-Reformation der luther. Kirche. Berlin, Bruer, 1905 (32 S. 8°). M. 0,50.
- Horton, R. F., Reunion of Christendom. London, Law, 1905 (186 p. 8°). 2 s.
- Warneck, G., Evangelische Missionslehre. 3. Abt.: Der Betrieb der Sendung. 2. Hälfte: Die Missionsmittel. 2. Aufl. Gotha, Perthes, 1905 (VIII, 278 S. 8°). M. 4.
- Kleinschmidt, B., Zur Geschichte des Kommunionritus (Theol.-prakt. Quartalschr. 1906, 1, S. 95—109).
- Frere, W. H., Principles of Religious Ceremonial. London, Longmans, 1905 (336 p. 8°). 5 s.
- Beck, M. E., Evangelische Paramentik. Dresden, v. Zahn & Jaensch, 1906 (VIII, 66 S. m. 64 Taf. Lex. 8°). M. 10.
- Müller, H., Deutsche Choral-Wiegendrucke (Gregor. Rundsch. 1906, 1, S. 11—14).
- Ghignoni, A., Le pitture nelle Catacombe romane (Rass. Naz. 1905 sett., p. 3—15).
- Perdrizet, P., La Peinture religieuse en Italie jusqu'à la fin du XIV^e s. Nancy, impr. de l'Est, 1905 (55 p. 8° et planches).
- Lunardi, D. F., Cristo nell' arte antica: Il Cristo bizantino (Misc. di Stor. Eccl. 1905 agosto-sett., p. 533—540; ott., p. 588—594).
- J. G., Dagli scavi di Efeso: un decreto vescovile del VI s. sulle spese funerarie (Ebd. nov., p. 41—42).
- Nieuwbarn, M. C., Die Verherrlichung des h. Dominikus in der Kunst. 32 Kunstblätter. M. Gladbach, Kühlen, 1906 (39 S. gr. 4°). In Mappe M. 20.
- Bréhier, L., Les Eglises romanes. Paris, Bloud (64 p. 16°).

Praktische Theologie.

- Mocchegiani, P., Jurisprudencia ecclesiastica. T. III. Quaracchi, coll. s. Bonaventura, 1905 (VII, 616 p. 8°). L. 6,50.
- P., Il diritto canonico nella storia della Chiesa (Misc. di Stor. Eccl. 1905 ag.-sett. p. 497—505).
- Rossi, A., La codificazione del diritto canonico. Pavia, succ. Bizzoni, 1905 (66 p. 8°).
- Kneller, C. A., Die Berufung der Konzilien (Z. f. kath. Theol. 1906, 1, S. 1—37).

Verlag von **Friedrich Pustet** in **Regensburg**, zu beziehen durch alle Buchhandlungen:

Für die heilige Fastenzeit!

P. G. Diessels beliebte **Fastenpredigten**:

- Das glückliche Jenseits.** 2. Aufl. — **Das Leiden in ewiger Nacht.** 2. Aufl. — **Der große Tag der Ernte.** 2. Aufl. — **Der Karfreitag mit seiner tiefbedeutsamen Liturgie.** 2. Aufl. — **Der Rettungsanker der Sünder.** — **Der Schlüssel zum Himmel.** — **Die Rechenschaft nach dem Tode.** 3. Aufl. — **Die große Gottestat auf Golgatha.** 2. Aufl.

Jedes dieser 8 Bändchen kostet M. 1,40, geb. M. 1,80.

- Der Tod der Sünde Sold.** 3. Aufl. M. 1,20, geb. M. 1,60. — **Die Erde die Heimat des Kreuzes.** 4. Aufl. M. 1,—, geb. M. 1,40.

Eine Fülle zu **Fastenpredigten geeigneten Stoffes** enthalten die neuesten zwei Wegweiser in den Tagen der geistigen Einsamkeit, dieses berühmten Predigers, betitelt:

- „Auf Kalvarias Höhen“.** M. 4,50, geb. M. 5,20 und **„Auf Tabors Höhen“.** M. 4,—, geb. M. 4,70.

Hiederer, **Das bittere Leiden unseres Herrn Jesu Christi.** In Kanzelvorträgen. M. 3,20, geb. M. 4,40.

Neuesten **Predigtkatalog** bitte kostenlos zu verlangen.

- Mohr, **Passionsbüchlein.** 7. Aufl. 32°. In Leinwandband M. 2,—, in Lederband mit Goldschnitt M. 2,80, in Chagrinband mit Goldschnitt M. 3,—. Ausgabe mit **größerem Druck** unter dem Titel **„Im Kreuze Heil!“**

12°. In Leinwandband M. 2,50, in Lederband mit Goldschnitt M. 3,20.

Seeböck, **Kreuzwegbüchlein** mit **großem Druck.** (Franziskanertext.)

2. Aufl. 16°. In Leinwandband. 80 Pf.

(Sämtliche Bücher sind oberhirtlich approbiert).

Fastenpredigten von Stinger.

Im Verlage **Preßverein Linz a/Donau** sind erschienen:

Gottes Antwort auf die brennendste aller Lebensfragen, dargestellt in 6 Fastenpredigten über das Geheimnis der Auserwählung im Lichte des Kreuzes von Domprediger Stinger. Preis K. 1,50 = M. 1,30. Porto 10 h. = 10 Pfg.

Ein Fachmann in Predigtkritik Dr. A. schreibt: Man stelle die Predigten „Die brennendste aller Lebensfragen“ als **Musterpredigten** hin. Der vorliegende Zyklus übertrifft an homiletischem Werte den vorigen noch weit. Hier gemahnt Stinger nicht an die besten Zeiten der Kanzelberedsamkeit, er führt sie wieder herauf.

In 3. Auflage sind erschienen:

Die brennendste aller Lebensfragen. 6 Fastenpredigten von Domprediger Stinger. Preis 1 K. = 90 Pfg. Porto 10 h. = 10 Pfg.

Innerhalb 2 Jahre 3 starke Auflagen und übersetzt in mehrere fremde Sprachen, ein seltener Erfolg!

Ferner sind erschienen:

Eines nur ist notwendig. 6 Fastenpredigten von einem Weltpriester. Preis 90 h. = 80 Pfg. Porto 10 h. = 10 Pfg. Die „Katholische Kirchenzeitung“ rühmt die Vorzüge dieser wahrhaft erschütternden Fastenpredigten über die ewigen Wahrheiten.

Neue Fastenpredigten.

Die letzten Worte des sterbenden Erlösers.

7 Fastenvorträge. V. Kapl. Jos. Bellen. 83 S. M. 1,20.

Die acht Seligkeiten u. die moderne Welt.

9 Vorträge für gebildete Stände, gehalten im Kölner Dom. Von P. J. Dröder, O. M. J. 114 S. M. 1,50.

Opfergang des Sohnes Gottes.

7 Vorträge über den **Kreuzweg** in seiner Beziehung zum Hohenpriestertume und zum Opfer des Sohnes Gottes. Von P. Joh. Hofmann, C. SS. R. 84 S. M. 1,20.

Vorstehende gediegene Leistungen eines als Kanzelredner bekannten Geistlichen (Bellen), eines beliebten Missionars (Dröder), und eines österreichischen Redemptoristenpaters (Hofmann) werden gewiß allen Fastenpredigern recht willkommen sein.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie durch die
A. Laumannsche Buchhandlung, Dülmen i. W.

Verleger des heiligen Apostol. Stuhles.

Verlag von Josef Thum in Kevelaer, Rheinl.

Für Kommunionkinder!

Heilige Vorbilder. Ein Lehrbuch und Gebetbüchlein für fromme Kinder. Von P. Hub. Scheufens O. S. B. 224 Seiten. Elegant in Kaliko mit abgerund. Ecken und Rotschnitt Mk. 0,55. Kunstleder mit Goldschnitt Mk. 0,80. — Ein Kindergebetbuch, einzig in seiner Art. Zugleich ein Vorbereitungsbuch (eine Art kleine Heiligen-Legende) auf die erste hl. Kommunion. — Mit hoher Empfehlung des hochw. Herrn Bischofs von Metz.

Der Erstkommunikant in seiner Vorbereitung auf die hl. Kommunion. Von J. P. Reisen, Vikar. 380 Seiten. Format 123×88 mm. Geb. in Kaliko 75 Pf., in Chagrinleder mit Goldschnitt Mk. 1,80. Mit hoher bischöflicher Empfehlung.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

(2b)

Fastenpredigten

Bellen, Sünde und Sühne 104 S. M. 1,20.	Über die 7 Schmerzen Mariä 75 S. M. 0,75.	Grundkötter, Letzten Dinge des Menschen 76 S. M. 0,60.	Kolberg Die Werke der Genugtuung 72 S. M. 1,—.	P. Dominikus, Der leidende Heiland 143 S. M. 1,50.
v. d. Fuhr, V. Gethsemani bis Golgatha 2 Zyklen 120 S. M. 1,—.	Kolberg, Die Buße in Passions- bildern 76 S. M. 0,60.	— Neu! — Droeder 8 Seligkeiten u. mod. Welt 114 S. M. 1,50.	— Neu! — Bellen, Letzte Worte d. sterb. Erlösers 83 S. M. 1,20.	— Neu! — P. Hofmann, Opfergang des Sohnes Gottes 84 S. M. 1,20.

Billig — von der Fachpresse durchweg gelobt — **Gediegen.**

Ausführliches Verzeichnis

mit Inhaltsangabe, Rezensionen, Probeseiten gratis erhältlich.

Verlag der A. Laumannschen Buchhandlung, Dülmen i. W.

Verlag der Aschendorffschen Buchhandlung. Münster i. W.

Brück Dr. H., Bischof von Mainz, **Geschichte der kath. Kirche im 19. Jahr-**
hundert, bisher I—4 Bd. 1. Abt. 28,40 Mk., geb. 35,60 Mk.
(Band I—III 2. Aufl.). — Neu erschienen IV. Bd. 2. Abt. 1. Hälfte 4 Mk.

Verlag der Aschendorffschen Buchhdlg., Münster i. W.

Darstellungen aus dem Gebiete der nichtchristl. Religionsgeschichte.

- I. Dr. E. Hardy. **Der Buddhismus nach älteren Pali-Werken.** VIII u. 168 S. Nebst einer Karte „Das hl. Land des Buddhismus“. Mk. 2,75.
- II. Dr. S. Kraus. **Volks Glaube und religiöser Brauch der Südslaven.** Vorwiegend nach eigenen Ermittlungen. XVI u. 176 S. Mk. 3,00.
- III. Dr. A. Wiedemann. **Die Religion der alten Ägypter.** IV u. 176 S. M. 2,75.
- IV. Dr. H. v. Wlislöcki. **Volks Glaube und religiöser Brauch der Zigeuner.** XVI u. 184 S. Mk. 3,00.
- V/VI. Dr. W. Schneider. **Die Religion der afrikanischen Naturvölker.** XII u. 284 S. Mk. 4,50.
- VII. Dr. H. Grimme. **Mohammed.** I. Teil: **Das Leben.** Mit Plänen von Mekka und Medina. XII u. 168 S. Mk. 2,75.
- VIII. Dr. H. v. Wlislöcki. **Volks Glaube und religiöser Brauch der Magyaren.** XVI u. 172 S. Mk. 3,00.
- IX/X. Dr. E. Hardy. **Die vedisch-brahmanische Periode der Religion des alten Indiens.** Nach den Quellen dargestellt. VIII u. 250 S. Mk. 4,00.
- XI. Dr. H. Grimme. **Mohammed.** II. Teil: **Einleitung in den Koran, System der koranischen Theologie.** XII u. 188 S. Mit 2 Ansichten der Städte Mekka und Medina in Lichtdruck. Mk. 3,50.
- XII. Dr. R. Dvořák. **Chinas Religionen.** I. Teil: **Confucius und seine Lehre.** VIII u. 244 S. Mk. 4,00.
- XIII. Dr. Emil Aust. **Die Religion der Römer.** VIII u. 270 S. Mk. 4,50.
- XIV. Prof. Dr. Konrad Haebler. **Die Religion des mittleren Amerika.** 154 S. Mk. 2,50.
- XV. Dr. R. Dvořák. **Chinas Religionen.** II. Teil: **Lao-tsi und seine Lehre.** VIII u. 216 S. Mk. 3,50.

Jeder Band ist auch in Ganzleinwand gebunden vorrätig; der Einband kostet à 0,75 Mk. bzw. bei Doppelbd. à 1,00 Mk.

Die Sammlung stellt sich zur Aufgabe, die Ergebnisse der religionsgeschichtlichen Forschung unserer Tage den wissenschaftlich Gebildeten zugänglich zu machen und den Studierenden zum Weiterstudium auf dem betreffenden Gebiete das nötige Material an die Hand zu geben. — Dem Zusammenhang zwischen Religion, Geschichte und Kultur schenkt sie besondere Beachtung, und auch diejenigen Punkte, worin die nichtchristlichen Glaubens- und Cultusformen Analogien zum Judentum und Christentum darbieten, lässt sie gebührend hervortreten, jedoch werden willkürliche Deutungen und waghalsige Combinationen grundsätzlich vermieden.

Im selben Verlage erschien:

Storek, Wilh., Univ.-Prof., Die letzten Dinge. Muspilli und Gedichte verwandten Inhaltes mit Anmerkungen. 8^o VIII u. 189 Seiten. Preis brochiert 2,50 Mk., geb. in Leinen mit Goldtitel 3,— Mk.

Herdersche Verlagshandlung zu Freiburg im Breisgau.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Neue Erscheinungen.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Wilhelm Lindemanns Geschichte der deutschen

Literatur. Achte Auflage. Herausgegeben und teilweise neu bearbeitet von Dr. **Max Ettlinger**. gr. 8° (XIV u. 1084). M. 10; geb. in Orig.-Halbfrzbd. M. 13.

Die neue Auflage von Lindemanns altbewährtem Werke hat eine sorgfältige und dem neuesten Stand der literaturgeschichtlichen Forschung entsprechende Bearbeitung erfahren. Eine tiefgreifende Umarbeitung und völlig neue Anordnung wurde namentlich dem die Zeit von 1850 bis zur Gegenwart umfassenden Buch zuteil. Dieser schwierigste Abschnitt jeder Literaturgeschichte hat in der neuen Bearbeitung außerordentlich gewonnen. Die Haupttrichtlinien der jüngsten Entwicklung treten so klar, als sie in unsern Tagen nur erkannt werden können, hervor. Die wichtigsten und meistversprechenden Erscheinungen des letzten Jahrzehntes fanden eine kurze und verständnisvolle Würdigung.

Messen, Drei einstimmige lateinische, für

Volksgesang, im Wechselchor oder für einfache Kirchenchöre mit unterlegter deutscher Übersetzung. Orgelstimme. gr. Lex. 8° (36) M. 3,—. Singstimme für das Volk. 12° (24) 20 Pf. 25 bis 50 Exemplare je 18 Pf., 51 und mehr je 15 Pf.

In vorliegenden drei Meßkompositionen sind von einem vorzüglichen Kenner des kirchenmusikalischen Stiles und langjährigen Praktiker Werke geboten, die als Choral von ganzen Gemeinden gesungen werden können, namentlich wenn noch ein Kirchenchor mit der Orgel das Ganze leitet; durch Beidruck der deutschen Übersetzung ist auch jedem das Verständnis des Textes erschlossen. Kirchenchöre, die mehrstimmig zu singen pflegen, können bei zufällig mangelhafter Besetzung der einzelnen Stimmen diese Messen als Nothelfer benutzen. Auch für Schülerchöre sind sie sehr brauchbar.

Bibliothek deutscher Klassiker für Schule und

Haus. Mit Lebensbeschreibungen, Einleitungen und Anmerkungen. Begründet von Dr. **W. Lindemann**. Zweite, völlig neu bearbeitete Auflage, herausgegeben von Professor Dr. **Otto Hellinghaus**, Gymnasialdirektor. 12 Bände. 12°.

Soeben sind erschienen: 7.—9. Band: **Schillers Werke**. Mit 3 Bildnissen. Geb. in Leinwand M. 9,—; jeder Band einzeln M. 3,—.

Inhalt der zwölf Bände: I. **Klopstock** — **Göttinger** — **Wieland** etc. — II. **Lessing**. — III. **Herder** — **Sturm und Drang**. — IV.—VI. **Goethe** 1.—3. Bd. — VII.—IX. **Schiller** 1.—3. Bd. — X. **Die Romantik**. — XI. **Österreichische Dichter**. — XII. **Jung-Deutschland** — **Neueste Zeit**.

Da es trotz der Menge guter Schulausgaben einzelner Werke an einer von berufener pädagogischer Seite herausgegebenen, einheitlichen und ein abgeschlossenes Ganze bildenden Klassiker-Bibliothek für Schule und Haus fehlt, so kommt das Unternehmen einem wirklichen, oft beklagten Bedürfnisse entgegen.

Käser, Dr. Engelbert, Der Sozialdemokrat hat

das Wort! Die Sozialdemokratie beleuchtet durch die Aussprüche der Parteigenossen. Dritte, vermehrte und verbesserte Auflage. 8° (XII u. 228). M. 2,—; geb. M. 2,50.

Der Verfasser hat eine große Zahl von Zitaten aus den Schriften der sozialistischen Parteiführer und den Protokollen der Parteitage gesammelt und übersichtlich geordnet. Schon die bloße Zusammenstellung wirkt verblüffend und beleuchtet grell die Grundlagen und Ziele der revolutionären Partei. Die Schrift ist zur raschen Orientierung über die Ideen der Sozialdemokratie wie zum praktischen Gebrauch bei der Agitation geeignet.

Verlag Ulr. Moser's Buchhdlg. (J. Meyerhoff), Graz.

Soeben erschien:

Denifle, P. Heinrich, Die katholische Kirche und das Ziel der Menschheit.

Zweite Auflage. Herausgegeben von P. **Reginald Schultes**, O. P. Preis M. 1,40.

Die neue Auflage wurde nach einem im Nachlasse des berühmten Dominikaners vorgefundenen Exemplare herausgegeben und wird daher den vielen Verehrern des Verstorbenen willkommen sein. Diese Vorträge bilden eine vollständige Apologetik der Kirche gegenüber dem alle Grundlagen zersetzenden Zeitgeiste, dem Sozialismus und dem liberalen Staate. „Ein großartig konzipiertes, einzig zeitgemäßes Thema mit scharfer Logik . . . Die Sprache ist schwungvoll, oft künstlerisch vollendet.“

Schuster, Dr. Leopold (Fürstbischof), Zwei Zyklen Fastenpredigten.

I. **Der gute Hirt**. II. **Maria Magdalena**, ein Vorbild wahrer Bekehrung. Zweite, verbesserte Auflage. Preis M. 1,40.

Diese in populärer Form und im Anschlusse an die Leidensgeschichte gebotenen, durchaus originellen Themata fanden großen Anklang und besten Absatz, so daß eine neue Auflage nötig wurde. — Diese Predigten, des auch durch Herausgabe des Riedlischen Predigtwerkes bestbekannten hochwürdigsten Autors, tragen das Merkmal der Originalität an sich und sind in recht volkstümlicher Art geschrieben. (2b)



Verlag der Aschendorffschen Buchh., Münster i. W.

Natur & Offenbarung.

Organ zur Vermittlung zwischen Naturforschung und Glauben für Gebildete aller Stände. 52. Jahrgang. Monatlich ein Heft von 4 Bogen 8°. Preis 8 Mk. das Jahr.

Die hohe Bedeutung einer naturwissenschaftlichen Zeitschrift, welche auf dem Boden der christlichen Offenbarung steht, muß gerade jetzt in die Augen springen, da man wieder versucht hat, die Anhänger des positiven Offenbarungsgedankens als Phantasten und Unwissende zu brandmarken.

Ein Exemplar der ersten 50 Jahrgänge kostet 120 M. (Ladenpr. 355 M.)

Probenummern durch jede Buchhandlung.



Diese Nummer enthält je eine Beilage der Firmen: **Reuther & Reichard** in Berlin W. 9 und **Fredebeul & Koenen** in Essen.